

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag ist nicht rückzahlbar. Preis pro Jahr 8.40, p. Quartal 2.10, p. Woche 17 Kop. Mit Postzuschlag: p. Quartal 2.25, p. Ausland pro Quartal 5.40. Täglich bei der Post 5 H. 61 Pf. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Strasse Nr. 15 (im eigenen Hause). Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstrasse 146, in der Buchhandlung von H. Horn, Inhaber: F. Winkopf, Telefon 26-83.

Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-spaltige Nonpareille oder deren Raum 30 Kop. und auf der 2. und 3. Seite pro 4-spaltige Nonpareille 20 Kop. für das Ausland 70 Pfennig, resp. 25 Pfennig. Reklamen: 60 Kop. pro Zeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

11. Jahrgang.

Donnerstag, den (23. Februar) 7. März 1912.

Abonnements-Exemplar.

Varieté Kelenenhof

Jeden Sonntag und Feiertage: **Kaffee-Konzert.** Auftreten erklaffiger Artisten und Damen-Ringkampf. Anfang 4 Uhr. Entree 35 Kop., Kinder 10 Kop.

Neue Debüts.
PAULA CLAESSON
MILLE STEGLING
ELSA POSTENI
KARASINKA
MARG. MASKOTTE
SARNA
Kar hoch feste 3. Teil!
Melodien
MINNIE RENÉE
MAKSIKA HAJOS
DUETT JAROW
THEO GIESE
PIOTER PETROW
ISABELLA
GERDA
TOSELLI
TELLI
SARENO.

Nur noch einige Tage!

Nur noch einige Tage!

Internationale Damen-Ringkampf-Konkurrenz

Colosseum

Varieté-Cabaret
Zachodnia 53
Vorzügliches Programm.
Auftritt d. Sternes d. Soubretten

Louise Prinz

La belle Monolitta
prolongiert. (3040)

Lodzzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer-Strasse Nr. 86, im Hause Peterfilas, Telefon 1479.
Empfang nur von diplomierten Zahnärzten. **Konsultation unentgeltlich.** Plombieren 10 Kop., Zahnziehen ohne Schmerzen. Zahnzahnen 45 Kop. Die Robineis sind mit elektrischer Einrichtung ausgestattet. Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Kop. 30 Kop. Für langjährige Dauer wird garantiert. Reparaturen und Umarbeiten gebrochener Kautschuk- und Goldplauen auf der Stelle.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ г. Лодзи объявляетъ Г. г. владѣльцамъ велосипедовъ и автомобилей въ гор. Лодзи, что начиная съ сегоднешняго числа въ Лодзкомъ Магистратѣ открытъ приемъ сбора въ количествѣ 1 руб. 50 коп. съ велосипеда и 3 руб. съ каждой силы автомобиля въ годъ, причемъ будутъ выдаваться патенты на право владѣнія ими сообразно настоящаго разрѣшенія мѣстной полиціи на право ѣзды по городу, — вомерные знаки на велосипедахъ фонъ, номеръ облаго цвета, безъ коихъ ѣзда по городу Лодзи строго воспрещается.
Гор. Лодзь, Февраля 20. дня 1911 года за Президента города Лодзи
Помощникъ Превдента: АНДРЕЕВЪ.
Ратманъ: СОКОЛОВЪ.

Kabarett „Ermitage“

Dzielnia 18. Anfang der Vorstellung um 11 Uhr Abends. Vorzügliche Küche. Maßige Preise.

Interessantes Programm!

Neue Debüts! Neue Attraktion!

Bekanntmachung.

Dem geschätzten Publikum von Lodz und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich am Plage eine **Kunstfärberei und Chem. Dampfwäscherei** eröffnen habe.
Die erstklassige, neueste maschinelle Einrichtung nach ausländischem Muster, garantiert für tadellose, prompte und schnellste Befahrung sämtlicher in diesem Fach schlagender Artikel.
Geneigtem Zuspruch entgegengehend, zeichne
In Hochachtung
Bruno Emde.

HALT!
DRUCK-ARBEITEN
ZEICHEN - UTENSILIEN
Lichtpaus- und Zeichen-Papiere
SCHREIB- MATERIALIEN
Kontobücher aus bestem Rigat Papier
Nopptinktur
K. Petersilge & M. Schmolke
2218) 93 Petrikauerstrasse 93.

Dr. B. REJT,
vom Auslande zurück. Grednie-Strasse Nr. 5
Spezialarzt f. Haut-, venerische Krankheiten und Kosmetik.
(Behandlung nach Ehrlich-Data (intravenöse) 606)
Behandlung mit Glycerin (Ehrlich) und Stribations- (Kaffage). Sprechst. von 9-1 und 4-8. Sonntags von 9-2

Der erste allrussische Nationalistenkongress

ist in Petersburg in seinem Klublokal zusammengetreten. Aus der Provinz sind zur Verstärkung des Petersburger Häufchens Nationalisten etwas über hundert Vertreter eingetroffen. Die Eröffnung des Kongresses wurde durch eine Rede eingeleitet, die P. N. Balaschow, der Führer dieser politischen Partei, hielt. In dieser Ansprache entwarf P. N. Balaschow folgendes Bild der nationalrussischen Bewegung in Russland. Die Regierung, so führte der Redner aus, habe sich gegen Ende des vorigen und zum Beginn dieses Jahrhunderts der Entwicklung der Idee des Nationalismus gegenüber schwankend verhalten. Dabei liegt in dem Bestreben des Nationalismus schließlich nichts weiter, als ein Kultus, die schöpferische Kraft des Volkes zu heben. Diesem Bestreben gegenüber habe sich die Regierung jeindlich gestellt. Sie glaubte auch am Tage Gespenster zu sehen und wollte dort Verbrecher finden, wo nur persönliche Initiative vortrat. Diese unglückliche Richtung der Politik hat traurige Resultate gezeitigt. Wie ein Baum, der in seinem Wachstum künstlich aufgehalten, eine verküppelte Form annimmt, ebenso hat der künstlich niedergehaltene Nationalismus viel Furcht und Explosionsstoff angehäuft. Das waren die Folgen des früheren Regierungsregimes. Russland ist ein Land, das viele Völkstämme vereinigt. Die Fremdstämmigen bilden ein Drittel der Bevölkerung Russlands. Diese Fremdstämmigen haben durch den unter ihren herrschenden Namen ein Hauptkontingent der Revolutionäre geliefert, die am Aufsturz mitarbeiteten. Dieses Vorgehen hat alle Russen zum Bewußtsein er-

weckt und sie veranlaßt, sich zum Schutz von Thron und Reich fest zusammenzuschließen. Unter dem furchtbaren Druck der niedergebrennten Adelsitze und der verwüsteten Gutshöfe erwachte die große Idee des Nationalismus, um hoffentlich nie mehr zu ersterben. Je tiefer das nationale Selbstbewußtsein das russische Volk durchdringt, einen um so härteren Haß wird es bei der Opposition hervorrufen, die sich zum großen Teile aus fremdstämmigen Elementen zusammensetzt. Ich will hierbei nur an das jüngste Verhalten der Opposition in der persischen und in der amerikanischen Frage erinnern. Aus der Behandlung dieser Fragen durch die oppositionelle Presse kam für den Nationalisten nichts als Schadenfreude heraus.

Aus den Ueberfällen der Opposition gegen die Nationalisten klingt nicht nur tiefer Haß, sondern auch eine gewisse Furcht heraus. Das erscheint durchaus verständlich, denn wenn die nationale Bewegung mit einer solchen Kraft weiter wachsen wird, wie bisher, wenn das russische Staatsleben von dieser lebenden nationalen Idee durchsetzt werden wird, so ist jener Zeitpunkt nicht mehr fern, wo wir keine Opposition von dem gegenwärtigen Kaliber mehr besitzen werden. Das fühlt man aus dem Jörn heraus, der gegen den Nationalismus zutage tritt. Hierzu tritt der Umstand, daß sich vielfach das Bestreben zeigt, uns mit einem falschen Maß zu messen. Uns wirft man Menschenhaß und die Absicht vor, alle Fremdvölker zu verschlingen. Wissen wir denn nicht, daß eine solche Assimilation das Verderben für das Stammvolk bildet? Eine derartige Assimilation kann sich nie und nimmer angeht vollziehen. Daran liegt aber auch gar nicht unsere Aufgabe. Es ist unsere Pflicht, die nützlichen Elemente zu unterstützen und die schädlichen im ganzen russischen Reich zu vernichten. Es ist unsere Pflicht, laut und machtvoll zu erklären, daß sich die lokalen Interessen des allgemein staatlichen unterzuordnen haben. Den nichtrussischen Untertanen des Reiches Jater aber rufen wir zu: Soht euch für immer mit dem Gedanken aus, daß ihr als untrennbarer Teil zum großen Russland gehört, lebet und entwickelt euch in Frieden, denn unser Wunsch ist es, daß alle Teile des großen Reiches friedlich erblühen und sich entwickeln. Wenn ihr es anders wollt, so liegt die Schuld nicht an uns. Wir durchleben eine schwere unklare Uebergangszeit, alle Ideale, auf denen sich die Geschichte der Entwicklung der gegenwärtigen Menschheit aufgebaut hat, sind verblühen und erschüttert. Es ist, als wenn die Zeit der großen, starken Geister vorüber ist. Ueber ganz Europa ruht dunkles Gewölke. Wir aber kommt es vor, als wenn wir, wie einst im tiefen Altertum, das Licht aus dem Osten zu erwarten haben, das den weiteren Weg der Menschheit erleuchtet wird. Russland ist weniger als andere Länder vererdet. (Herold.)

Der Warschauer Intendanturprozeß.

Die gestrige Sitzung begann um 10 Uhr früh.
Der Hauptteil der Untersuchung bildete die genaue Erklärung der Beziehungen einzelner Firmen im Lande und im Reich zu der Warschauer Intendantur. — Jar Blunt, Inhaber einer Gerberti, sagte aus, daß er seit dem Jahre 1905 der Warschauer Intendantur Stiefelsohle und Sohlen lieferte; die Lieferungen waren groß. Mit der Abnahme der Ware beschäftigte sich ein gewisser Szabryz; der Intendantur wurde für eine halbe Million Rubel Ware geliefert. Bei der Abnahme der Ware wurde dem Beamten der Intendantur eine Belohnung bezahlt, da ein solcher Brauch seit Jahrzehnten bestand. Wenn man den Beamten nicht bezahlt hätte, so hätte die Ware wie Gold sein können und man hätte sie „ohne Geheiß“ nicht abgeben können. Was die technische Probe anbetreift, so sagte der Zeuge Szabryz aus, daß „Ger“ der Probe ein Techniker war und der kann die beste Ware für schlecht befinden. — Der Zeuge Frenkel, der sich speziell mit der Ablieferung von Schuhwaren-Material verschiedener Firmen an die Warschauer Intendantur beschäftigte und für 400,000 Rubel abfertigte, sagte folgendermaßen aus: Da der Präses der Kommission und der Techniker im Einverständnis miteinander arbeiten, so schickt der Präses nach Empfang der Belohnung für die Bestimmung des Annahmetermins der Lieferanten an den Techniker. In der Annahmekommission nimmt der Techniker bis zu 3 Prozent und der Präses 3 Prozent und außerdem noch 100 bis 300 Rubel für die Abfindung eines Annahmemitgliedes. Nach gehabter Unterredung mit dem Präses der Kommission, beginnt man mit der Einlieferung der Ware in das Kommissionslokal. Hierbei soll ein Mitglied der Annahmekommission anwesend sein, um die Menge der gelieferten Ware festzustellen; in Wirklichkeit findet dies nicht statt. Darauf spielt sich, wie sich der Zeuge ausdrückt, die Komödie, genannt technische Probe, ab. Gewöhnlich währt der Lieferant die beste Ware aus und übergibt sie dem Techniker zur Probe. Um eine Probe zu machen, müßte der Techniker einige Stüchlein Leder von den zur Probe übergebenen Schäften abschneiden und sie in eine chemische Lösung legen; ein Soldat schneidet die Stüchlein ab (das ist sein Verdienst, denn er erhält für seine Arbeit 25 Rubel), die abgeschneittenen Stüchlein werden in die Lösung geworfen, jedoch niemals hat die entstehende chemische Reaktion irgendwelchen Einfluß auf die Annahme der Ware, denn es wird nicht das wirkliche Ergebnis der Probe eingeschrieben, sondern dasjenige, das laut den Vorschriften nötig ist. Nach den technischen Vorschriften soll die chemische Probe mindestens einen Tag dauern, gewöhnlich jedoch dauert die ganze Probe nur eine oder zwei Stunden. Wenn der Lieferant dem Techniker verläßt, umgeben ihn die Mitglieder der Annahmekommission. Alle begeben sich alsdann zum Waterloo, als dem einzigen einjamen Ort, wo die Besprechung über die Annahmebedingungen stattfindet. Nach stattgefundener Unterredung bezahlt der Lieferant die Gebühr, wenn er sagt, daß er kein Geld bei sich habe, so revidieren ihn die Kommissionsmitglieder, wie im Scherz, genau und zwingen ihn, die Brieftasche zu zeigen; wenn sich auch nur einige Rubel vorfinden, so nimmt eins der Kommissionsmitglieder dieses Geld an sich. Wenn der Lieferant die Bezahlung im Waterloo

leistet, so findet die Annahme der Ware statt, wenn er jedoch nicht genügend gezahlt hat, so gehen die Kommissionsmitglieder mit dem Lieferanten nach dem Gesetz vor, resp. die vor ihm vorgelegte Ware wird als den Anforderungen nicht entsprechend erkannt. Wenn dem Lieferanten das Geld zur Bezahlung aller nicht zureicht, so wird ihm empfohlen, es sich von einem Kollegen zu leihen; der Zeuge wurde aus diesem Grunde einmal über eine Woche „hingezogen“, weil er dem Abnehmer noch 20 Rubel zahlen sollte; es wurden verschiedene Verwände und Gründe ausgedacht, die jedoch unverzüglich verschwanden, als er die „unglücklichen 20 Rubel“ bezahlt hatte. Die Abnehmer lieben keine niedrigere Belohnung als 100 Rubel; besonders vor den Beizern, und wenn ihnen nach der Prüfung der Ware weniger als 100 Rubel zukommen, so nehmen sie den Rest in Form eines Darlehens. Häufig versammelten sich nach der Annahme die Mitglieder der Kommission und die Lieferanten in der Konditorei an der Ecke des St. Alexanderplatzes und der Warent Welt und dort wurde Abrechnung gehalten. Wenn die gelieferte Ware schlecht war, so veranfaßten die Untermittler sie auf „Wolanka“ und nach einiger Zeit erschien dieselbe Ware wieder vor der Annahmekommission. Der Zeuge Jukow, Lieferant, sagt aus, daß in der Warschauer Annahmekommission ein eigenartiger Gebrauch besteht; die Mitglieder erinnern nämlich selbst an die auf sie entfallende Belohnung und rechnen sie auch gleich aus. — Zeuge Abramowicz, Repräsentant Warschauer Fabriken, sagt aus, daß die Ware liegt und liegt, auf die Bitten aber, die Annahme zu beschleunigen, erhält man die Antwort: „Sie kommt doch rechtzeitig genug“; für die Annahme muß man nämlich bezahlen. — Zeuge S. Markon, Hauptadministrator der Arbeitshäuser, sagte aus, daß er von der Zeit an, wo er keine Klage gemacht hatte, Drohbrieve erhalte. Hier der Teil eines dieser Briefe: „Für Ihre probatorische Tätigkeit während der Senatorenrevision, für Ihre niedrige Rolle eines Azew, dafür daß Du viele der unferen ins Unglück stürztst, demer Du dein Vermögen verdankst, für alles, was Du ansagst hast, wirst du die verdiente Strafe erhalten. Das Urteil ist über Sie schon gefällt; Du wirst der Kugel oder dem Dolche nicht entgehen; die Kasse wird Sie überall erreichen. Du wirst dem Tode nicht entgehen, dies garantiert dir eins deiner Opfer — ein Offizier. 21. November 1911.“

Neuerst interessante Daten lieferte in der Voruntersuchung Baron Josef von Buttlar, der Repräsentant der Gerberti-Gesellschaft unter der Firma „Gebrüder Pfeiffer, Schleuter und Zender.“ Er behauptete u. a., daß, trotzdem die Gesellschaft nur ansehnliche Waare lieferte, dennoch in der Intendantur zur Vermeidung von Beanstandungen gezahlt werden mußte, da die Beschreibung, auf Grund welcher die Annahme der Waare vor sich geht, so gehalten ist, daß der Lieferant völlig von der Aufsicht des Abnehmers abhängt. „Nolens volens, Zahlen mußte man!“ Interessant sind die Details über die Genohnheiten der jenen Mitglieder der Annahmekommission, die ihre Pflicht ernst nahmen. Nach den Worten des Zeugen, war in der Intendantur „nicht geben“ (Geld) gleichbedeutend mit „Zurückweisen“ (der Ware). Der Zeuge Oberstleutnant Charodski, hielt sich bei der Annahme streng an die Vorschriften und wies die untaugliche Ware zurück; daraufhin machte ihm der Stadtapostam Paulow Vorwürfe, daß er die Sache nicht verstehe. Eine Partie Leder wurde zurückgewiesen — trotzdem wurden daraus Stiefel gearbeitet. Die ganze Annahmekommission befand sich unter dem Einfluß des Kapitans Paulow, des

Champagne LOUIS DE BARY

den Kommissionsmitgliedern gedroht hatte, wenn sie viel Ware zurückweisen, würden sie dafür verantwortlich sein.

Am 15. Juni wurde eine Partie Wäsche gebracht, von der der Zeuge einen großen Teil zurückwies, und als er dann nach Praga zur Abnahme von Mägen delegiert wurde, wies er ebenfalls einen großen Teil zurück, da sie befleckt waren. Der wütende Lieferant drohte ihm, er würde sich über ihn bellagen, worauf er vom Zeugen zur Tür hinausgeworfen wurde — aber am nächsten Tag wurde ein anderer zur Abnahme der Mägen abkommandiert.

Die beiden nächsten Zeugen, Centrant Tichomir und Kapitän Komienko erzählen von der Qualität der gelieferten Stiefel, das Leder plügte, wenn man es bog, viele Haare waren durchsichtig, viele ohne Abfäße und manche wiesen sogar Spuren von Straßenschmutz an den Sohlen auf. Um sich von der Qualität dieser Stiefel zu überzeugen, verteilte man 10 Paar probeweise an Soldaten, — doch waren diese 10 Paar schon nach Verlauf von 2 Wochen nicht mehr tragbar, Stiefelgetreten, zerfallen, die Sohlen abgesprungen. Da man jedoch die Stiefel loswerden mußte, wurden schließlich im März die Soldaten damit bekleidet.

Der nächste Zeuge, ein Regimentszuschneider, sagt aus, im Jahre 1907 sei eine Partie Uniformen abgeliefert worden, die das Maß nicht hielten und aus schlechterem Zeug, etwas besser als „Blanel“ gefertigt waren; deshalb sei die Annahme von der Regimentskommission verweigert worden.

Dann erschienen, nach einem Monat ungefähr im Regiment ein Intendanturoberst in Begleitung eines Gardeoffiziers und einer Zivilperson. Diese Herren behaupteten, die Uniformen wären gut und bestanden auf der Annahme derselben, die sie schließlich selbst vollzogen. Der Zeuge war dabei anwesend und wurde nachher von der „Zivilperson“ bei Seite genommen und ihm eine größere Geldsumme angeboten. Er habe aber die „Zivilperson“ ausgehimpft und die Sache dem Regimentschef gemeldet.

Der Zeuge Oberleutnant Monezewski, der bis zum Jahre 1909 dem wirtschaftlichen Teil des Regiments vorgesand, hat am meisten Laken und Handtücher zurückgewiesen, die das vorgeschriebene Maß nicht hielten. Auch er erzählt von schlechten, untragbaren Stiefeln, die gegen 100 Paar — in einem besonderen Raum beiseitegelegt wurden. Doch wurden sie eines Tages geflohen und das Regiment mußte dafür bezahlen. Eine Reihe anderer Zeugen sagt ebenfalls in diesem Sinne aus.

Um 6 Uhr wird das Vorlesen des Anklageaktes unterbrochen, und heute soll damit von der Stelle aus fortgefahren werden, die das von dem Untersuchungsgericht gegen die Hauptangeklagten gesammelte Material enthält.

(Fortsetzung folgt.)

Der Prozeß gegen Damasy Macoch u. a.

(Von unserem Spezial-Verichterstatter.)

Neunter Verhandlungstag.

Petrkau, 7. März.

Die Beweisaufnahme ist geschlossen und die Angeklagten haben ihr letztes Wort gesprochen. Das große Drama geht seinem Ende entgegen. Heute noch sollen die acht armen Sünder, die volle acht Tage auf der Anklagebank gefesselt und die Allgemeinheit in so ansehnlich hohem Grade beschäftigten, aus dem Munde der irdischen Richter ihr Urteil vernehmen, das ihr ferneres Schicksal auf Erden besiegelt. Eine sichtbare Aufregung hatte sich am letzten Verhandlungstage der Angeklagten bemächtigt. Die Apathie, die während der Zeugenvernehmung deutlich auf ihren Gesichtern lag und nur dann dem Ausdruck der Aufmerksamkeit wich, wenn einer oder der andere der Zeugen etwas ansagte, das diesen oder jenen Angeklagten schwer belasten oder entlasten konnte, war am letzten Tage völlig gewichen. Sogar bei jenen Angeklagten, die in Folge des Mangels jeglicher Bildung und eigener Unintelligenz kaum begreifen konnten, worum es sich eigentlich handelte.

Die Replik zwischen den beiden Staatsanwälten und den Verteidigern nimmt erregtere Formen an. Unwillkürlich schleichen sich in die Reden auch solche Ausdrücke und Redewendungen hinein, die persönlich sind und dadurch werden die Reden verschärft und erhalten eine Spitze, die sich gegen die Verurteilung, ohne der Sache zu nützen. Die Angeklagten, die aufmerksam den Reden folgen, werden immer erregter.

Man kann sie in zwei Gruppen teilen: Die Hauptthemen des Dramas sind: Damasy Macoch, Isidor Starzewski, Helena Macoch und Basilius Dlesinski. Für sie ist das Interesse allgemein. Sie sind ihrem Stande nach höherstehend und intelligenter. Damasy ist ein verschmitzter Mann. Es wird von den Zeugen als gutmütig hingestellt und so Manche ist unter den Zeugen, dem Damasy einstmals beigegeben und geholfen hat. In seiner weitverzweigten, aus unintelligenten Bauern bestehenden Familie spielte er, der vom Nimbus eines Klostergeistlichen umgeben, natürlich eine große Rolle. Man war stolz, einen solchen Mann in der Familie zu haben und in allen Familienangelegenheiten wurde sein Rat eingeholt. Desto größer war die Enttäuschung, als man diesen Stolz der Familie zum gewöhnlichen Wädel seines eigenen Bettens fühlte



Rechtsanwalt Kleina Damasy Macoch Helena Macoch (Spezialaufnahme für die „Neue Lohrer Zeitung“.)

schah. Damasy kämpft auf der Anklagebank um das ihm zufallende Strafmaß. Ist der Mord vorbereitet und mit Vorbedacht ausgeführt worden, so erwartet ihn 12—20 Jahre Zwangsarbeit in Sibirien. Ist es aber ein im Affekt begangener Totschlag, so kommt er mit einigen Jahren Arrestantenrotte davon. Sehr geschickt versteht es Damasy, seinen Vorteil auszunutzen und daher ändert und ergänzt er auch seine Aussagen fortwährend. Damasy's wohlgenährtes Gesicht ist meist unbeweglich. Das Haar hat er verloren und die Hände hält er meist auf der Brustung der Anklagebank gefaltet. Nur die dunklen kleinen Augen gehen unruhig hin und her und reden davon, welche große Aufregung sich dieses Mannes bemächtigt hat.

Neben ihm sitzt Isidor Starzewski. Auch er ist vom einstigen Bauernknaben bis zur Würde eines Klostergeistlichen emporgestiegen. Die Familie, aus der er stammt, ist klein. Jetzt, wo er als Verbrecher auf der Anklagebank sitzt, hat sie sich ebenfalls von ihm gewandt, wie die Familie des Macoch.

Beide Mönche werden dem Publikum interessant durch ihr Liebesverhältnis. Dieses ist aber bei beiden von ihnen anders geartet. Damasy sorgt für seine Helena und ist um ihren Verlust besorgt. Er steht für sie und wahrscheinlich ist auch der Mord, den er auf dem Gewissen hat, eine Frucht seiner Liebe. Isidor Starzewski dagegen pflegt eine noch kaum erblühte Mädchenknospe. Dann, als die Liebe ihm anfänglich Beschwerlichkeiten zu bereiten, verheiratet er das Mädchen mit seinem Bruder, einfach, um es los zu werden. Er kümmert sich nicht mehr um seine frühere Liebe. Er unterdrückt nicht nur den Gedanken seiner Liebe nicht weiter, sondern hat es sogar fertig gebracht, die Ersparnisse des Mädchens sich anzueignen. Und dann flattert er weiter, unbekümmert, von Blume zu Blume. — Während der Gerichtsverhandlung sitzt er meist gebeugt, den Kopf auf die Brustung der Anklagebank gestützt, so daß man sein Gesicht nicht sieht. Er hat sich den Bart wachsen lassen und man erkennt in ihm nicht mehr den früheren Klostermönch.

Basilius Dlesinski, der dritte Mönch auf der Anklagebank, befindet sich bekanntlich gegen Kautions auf freiem Fuße. Auch in seiner Mönchskarriere hat die Liebe eine Rolle gespielt. Er hat das Mädchen seiner Wahl ebenfalls verheiratet und, wie die Untersuchung behauptet, das Ehepaar mit einem Hauke beschenkt, also versorgt. So glaubt er seine Pflicht getan zu haben und die „schönen Tage der Rosen“ waren ihm eine angenehme Reminiscenz in seinem Klosterleben geworden. Dlesinski sitzt auf einem Stuhle hinter seinem Verteidiger und hält sich während der ganzen Verhandlung still vorborgen, wie ein Mäuslein. Man sieht ihn nicht.

Die interessanteste Erscheinung auf der Anklagebank ist Helena Macoch. Eine große schlanke Erscheinung, überragt sie die angeklagten rüchlich-unterlegten Mönche fast um Kopfeslänge. Man sieht es ihr nicht mehr an, daß sie auf einen Mann einen solch großen Eindruck gemacht haben kann, wie Damasy das von sich behauptet. Die lange Gefängnishaft hat deutliche Spuren auf ihrem Gesicht hinterlassen. Das ist nur noch der Schatten der einstigen lebenslustigen und koketten Helena, die sich als Violinpielerin

photographieren ließ, ohne überhaupt dieses Instrument spielen zu können. Sie ist furchtbar gealtert und das Gesicht hat etwas Gräßiges, Unsympathisches. Als blutjunges Mädchen von einem Manne verführt, geht sie nach Czestochan zur Beichte und beichtet — Damasy Macoch. Das war der Anfang ihrer Bekanntschaft mit dem Mönch, der ihr zum Verhängnis werden sollte. Der Nimbus, der den Mönch als solchen umgab, das Geld, das er ihr zur Verfügung stellen konnte, um ein sorgenloses Leben zu führen lockten das Mädchen an. Er gerät ganz unter den unheilvollen Einfluß dieses Mannes. Auch hier ist es die Liebe, die die Sünderin auf die Anklagebank gebracht hat. Helena liebt. Sie liebt den Paulsmönch. Aber als er sie nach dem Vorbild seiner Mönchskollegen verheiratet, da wendet sie ihre Liebe dem Manne zu. Aus ihrem letzten Wort spricht noch immer die Liebe zu ihrem Manne, der ihr nach so kurzer Ehe durch den Mord geraubt war. Während der Verhandlungen gibt sie ihre Gestimmungen bei geschlossenen Türen ab. Sie sitzt meist aufrecht in der Ecke der Anklagebank und nur ab und zu senkt sie den Kopf auf die Brustung und erscheint von den Aufregungen, die die Verhandlungstage ihr bringen und den Eindrücken, die auf sie einwirken, erschöpft. Sonst scheint gerade sie am aufmerksamsten den Verhandlungen zuzuhören. In ihrem letzten Wort belastet sie Damasy ganz ungenehm. Sie hat sich vom Mörder ihres Gatten, der sie in dieses große Unglück gebracht hat, völlig abgewandt und hat gegen ihn klug aus ihren Worten heraus. Sollte er des vorbedachten Mordes schuldig gefunden werden und auch die Mitwisserschaft des Mordes nicht freigesprochen werden, so erwartet sie eine bedeutend höhere Strafe, als wenn es sich um einen Totschlag im Affekt handeln würde.

Die übrigen vier Angeklagten bieten wenig Interesse. Der Grauer Gyanowski ist erkrankt und wohnt der Gerichtsverhandlung nicht bei. Blaskiewicz, der Klosterbrüder-Diener, sitzt still und stumm und fast apathisch da, er spricht während den ganzen Verhandlungen kein Wort. Werkwicz, der Schlosser und Klostermannskant weint ab und zu, still in sich gelehrt. Er spricht auch so gut wie gar nicht. Der interessanteste von ihnen ist Pianko, der Droschkenfahrer. Nicht einmal des Lesens und Schreibens kundig, konnte er als Mensch nur den harten Kampf ums Dasein und die Religion, die ihm ein besseres Jenseits versprach. Das Kloster, die Mönche und alles was drum und dran hing, war ihm ein Heiligtum. Er schwor dem Geistlichen auf das Kreuz, nichts von der geheimnisvollen Fahrt zu verraten und wollte diesen Schwur, der ihm heilig war, halten. Und nun wird er deshalb belangt und sitzt schon über anderhalb Jahre im Untersuchungsgefängnis. Er weiß es nicht, wofür ihn solch hartes Los getroffen. Von dem, was im Gerichtssaale vor sich geht, versteht er so gut wie gar nichts. Häufig weint er.

Heute nachmittag soll nun das Urteil fallen, das über das fernere Los der Angeklagten entscheiden soll.



Die Vertreter der Presse. (Spezialaufnahme für die „Neue Lohrer Zeitung“.)

Chronik u. Lokales.

• Zur städtischen Selbstverwaltung. Am verflochtenen Freitag und Montag entwarf die Redaktionskommission der Reichsduma unter Beteiligung der Repräsentanten der Regierung endgültig den Text des Projektes der städtischen Selbstverwaltung für das Königreich Polen, das bereits in der letzten Lesung von der Duma angenommen wurde. Uebereinstimmend mit der ergänzenden Beschlußfassung der Duma, die dieser Tage gefaßt wurde, soll die Redaktionskommission auch, zusammen mit dem Präsidium der Stadtkommission, den Text der Artikel des Projektes der städtischen Selbstverwaltung im Königreich Polen von neuem revidieren, die sich auf die Verantwortlichkeit der Personen beziehen, welche ein Amt in der Selbstverwaltung inne haben. Diese Artikel werden entsprechend dem Gesetzesartikel über die Verantwortlichkeit der Beamten abgeändert werden, welche von der Duma neu zum Beschluß erhoben wurden. Nach Entwurf des gesamten Textes des Selbstverwaltungsprojektes, wird ihn die Redaktionskommission der vollen Duma zum Akzeptieren einreichen, worauf das ganze Projekt an den Reichsrat abgesandt werden wird.

• Sanitäre Reformen. In der letzten Zeit macht sich in Rußland immer mehr die Notwendigkeit der Reorganisation der sanitären Zustände und die Verfügung neuer Vorschriften zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung fühlbar. Es handelt sich darum, die städtischen und landwirtschaftlichen Selbstverwaltungen zur Vornahme gewisser Vorkehrungsregeln zu veranlassen, deren Ausführung für die allgemeine Kultur unerlässlich sind. Das Ministerium des Innern ist bereits seit 1907 mit einer Revision der bestehenden Sanitätsvorschriften beschäftigt, und hat schon einige neue Punkte, die bestimmt sind, die freizeiten zu ersetzen, ausgearbeitet, welchen binnen kurzen den gesetzlichen Körperchaften vorgelegt werden sollen. Und zwar sind das folgende: 1) Die Qualität der verkauften Lebensmittel und Getränke; 2) die Schutz-Polenimpfung; 3) der Verkauf von Gift und schwarzen Substanzen; 4) die Errichtung von Friedhöfen und Krematorien, die Aufbewahrung der Leichen und Registrierung der Toten; 5) der Schutz der Landesgrenzen vor Einschleppung ansteckender Krankheiten. — Außer diesen schon fertigen Projekten wird augenblicklich eines ausgearbeitet, das die Selbstverwaltungen nötigt, den Gemeinwohnern gesundes Trinkwasser zu liefern. In Sachen der projektirten Vorschriften über gesunde Wohnungen in größeren Städten sind beim Ministerium die Meinungsäußerungen von 78 Stadtverwaltungen eingekommen, die dem Conseil für lokale wirtschaftliche Angelegenheiten überwiesen worden sind. Alle diese Verfügungen haben den Zweck, die jämmerlichen hygienischen Zustände der Städte und Dörfer im ganzen Reich zu verbessern.

• Gegen die Auswanderung. Das Ministerium des Innern benachrichtigte die Gouverneure Polens, in der letzten Zeit seien durch die preussische Kontrollstation in Mlawa Aufwände verbreitet worden, in denen die Bevölkerung des Königreichs Polen und der angrenzenden südbaltischen Gouvernements zur Auswanderung nach Argentinien aufgefordert wird, wo ihr glänzender Verdienst in Aussicht gestellt wird. Nach Erkundigungen der zünftigen Konsule eingezogen haben, beruhen diese Versprechungen auf keiner Basis und sind durchaus unnahe. Aus diesem Grunde empfahl das Ministerium, die nötigen Schritte zu unternehmen, um die Verbreitung dieser Aufrufe zu verhindern.

• Untersuchungsrichter. In der „Gesetzesammlung“ ist die Verminderung der Zahl der Untersuchungsrichter im Gouvernement Siebesc am drei veröffentlicht; dagegen aber wird ihre Zahl im Gouvernement Petrikau um zwei und im Gouvernement Lublin um einen vermehrt werden.

• Direkte Wagons. Wie wir bereits meldeten projektirt die Eisenbahnverwaltung einen direkten Zug über Warschau von Kowno a. D. nach Paris. Das gibt es auch gegenwärtig Züge mit direkten Wagen über Warschau nach den folgenden Städten: Petersburg (alle drei Klassen mit verschiedener Fahrgeschwindigkeit), Briansk (Gouv. Drest) über Drest-Kitowsk, Schachinka, Lwinies und Homel, nach Kowno a. D. über Jastow, Sokatermoslaw (nur Wagen erster und zweiter Klasse in Contierzügen), ebenso nach Odesa. Nach Kiew über Drest-Kitowsk gehen ebenfalls direkt nur Contierzüge erster und zweiter Klasse, nach Romel über Sorna alle drei Wagenklassen bei verschiedener Fahrgeschwindigkeit. Dann gibt es direkte Wagen erster und zweiter Klasse nach Berlin, aller drei Klassen nach Krakau, Schlafwagen in Contierzügen nach Wien, nach Cannes über Wien, Mailand, Genua und Nizza, nach Paris über Berlin und nach Ostende über Berlin—Hannover. Speisewagen kursieren in allen Zügen mit den internationalen Schlafwagen auch nach Petersburg, Kiew, Moskau, Kowno und Ralsch. Alle Züge, die aus dem Reich über Warschau—Ralsch ins Ausland gehen — oder umgekehrt — können also auch von Lodz aus benutzt werden.

• Der Magistrat der Stadt Lodz. bringt den Herrn Radfabriker und Besitzern von Autos zur Kenntnis, daß seit dem heutigen Tage die Steuer für Fahrräder im Betrage von 1 Rbl. 50 Kop. und für Autos 3 Rubel an der Stadt-kasse entgegen genommen wird. Bei der Entzückung der Steuer ist eine von der hiesigen Polizei ausgestellte Bescheinigung über das Recht des Fahrers auf den Straßen der Stadt vorzustellen und werden den Steuerzahlern gleichzeitig die Nummern angefolgt, ohne welche das Fahren auf den Straßen verboten ist.

Englands nationale Katastrophe.

London, 6. März.

Gestern wurden die Verhandlungen im Kohlen-Abzug wieder aufgenommen. Es fand eine Sitzung des industriellen Rates unter Sir George Asquiths Vorsitz statt und abends eine Versammlung des Ausschusses der Bergarbeiter-Föderation. Der industrielle Rat beschloß, ein Komitee zu ernennen, um mit dem Premierminister Asquith zu verhandeln. Der Premier- und die übrigen Minister hatten danach eine Konferenz mit dem Komitee. Nach dem Fiasko der vorigen Woche ist die Zuversicht auf ein baldiges Resultat dieser Verhandlungen sehr gesunken, und die unionistischen Abendblätter machen der Regierung bittere Vorwürfe, daß alles, was sie tun könne, leeres Gerede sei. Der Kohlenstreik nimmt unterdessen seinen unaufhaltsamen Fortgang. Man berechnet, daß Ende dieser Woche außer den Streikenden noch eine Million Arbeiter brotlos sein werden. In Glasgow verloren weitere 50,000 Eisen- und Stahlarbeiter ihren Lebenserwerb, in Südwales 50,000 Eisen-, Stahl- und Zinnplattenarbeiter, in Staffordshire 40,000 Löhner, in Sheffield 15,000 Stahlarbeiter. Aus Duxenden von anderen Städten kommen gleiche Hilfsposten, wonach die Zahl der brotlos gewordenen um Hunderttausende angewachsen sein muß. Die Abfahrt der transatlantischen Dampfer „Philadelphia“ und „New York“ aus Southampton, die für den 13. und 20. März festgesetzt war, ist wegen des Kohlenstreiks aufgehoben worden. Der beschränkte Eisenbahndienst in London, der von gestern an in Kraft trat, verursachte den nach Millionen zählenden Vorstadtbewohnern ungeheure Beschwerden, nur wenige Züge sind geblieben, und diese waren überfüllt.

Andauernd kommen Nachrichten über die Schließung von Fabriken und die Stilllegung öffentlicher wie privater Werke aus allen Teilen des Landes, besonders jedoch aus den Eisenindustriebezirken. Der Schiffverkehr, hauptsächlich die Küstenschiffahrt, wird immer unregelmäßiger. Die Zahl der jetzt wegen Kohlenmangels feiernden Arbeiter wird auf 270,000 geschätzt, abgesehen von den Bergarbeitern. Die Eisenbahngesellschaften lassen 2600 Züge weniger als gewöhnlich laufen. Auf der Linie Folkestone-Boulogne fällt die Fahrt um 10 Uhr vormittags aus; im übrigen wird der Verkehr dieser Strecke unverändert aufrechterhalten.

London, 6. März.

Nach Depeschen, die aus verschiedenen Gegenden des Landes einlaufen, steigen überall die Lebensmittelpreise außerordentlich. Die Bevölkerung kauft Nahrungsmittel in großen Mengen ein, da man befürchtet, daß dieselben in der nächstern Zeit noch teurer werden. Namentlich in Essex werden für Fleisch, Butter und Eier unerhöhte Summen bezahlt. Selbst die Getreidepreise werden bestialisch und schnellen in die Höhe. In Lincolnshire stehen die Dreschmaschinen still, da es auch dort an Kohlen mangelt. Da vielerorts die Fischdampfer nicht ausfahren, beginnt es auch an Fischen zu mangeln. In den Hotels und Gasthäusern zahlt man bereits hohe Preise dafür. In Leicester beginnt der Kohlenstreik in hygienischer Hinsicht bedenkliche Folgen nach sich zu ziehen. Die Maschinen der Wasserwerke und der Kanalisation können wegen ungenügender Kohlenzufuhr nicht mehr arbeiten, und so werden in den nächsten Tagen die für die Abwässerung und Wasserleitungen erforderlichen 125,000 Liter Wasser nicht mehr vorhanden sein. Wie aus Cardiff gemeldet wird, hat die dortige Vereinigung der Bergwerksbesitzer von London aus die Aufforderung erhalten, dorthin zu kommen und an den Beratungen mit den Regierungsvertretern teilzunehmen. Auch in Alfreton haben, wie non dort gemeldet wird, die Arbeiter sich mit ihrem jetzigen Lohn zufrieden erklärt, und sind bereit, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

London, 7. März.

Ein sich hier anhaltender Eigentümer mehrerer Kohlengruben namens Hugh Bell äußerte sich einem Vertreter einer hiesigen Zeitung gegenüber zu der gegenwärtigen Lage sehr pessimistisch. Er sagte, daß man vorläufig absolut nicht von irgend einer Annäherung zwischen der Partei der Bergwerksbesitzer und der Partei der Arbeiterschaft sprechen könne. Man könne zufrieden sein, wenn es in der übernächsten Woche zu einer Verständigung kommen würde.

Die Verhandlungen zwischen dem Exekutiv-Ausschuß des Bergarbeiterbundes und den Bevollmächtigten der Kohlengrubenbesitzerföderationen sind bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Beide Parteien bestehen mit großer Hartnäckigkeit auf ihrem Standpunkt; es scheint daher ganz ausgeschlossen, daß an eine Beilegung des Generalstreiks ohne ein energisches Eingreifen der Regierung zu denken ist. Premierminister Asquith hat nach seiner am Montag erfolgten Rückkehr die Vertreter der Bergwerksarbeiter und Grubenbesitzer um Uebermittlung geeigneter Vorschläge zur Beilegung der Krise

gebeten. Die Konferenzen der Regierung mit den Beauftragten der beiden Parteien werden heute morgen in der Downingstreet fortgesetzt.

London, 6. März. (Presz-Teil.)

Wieder ist ein Tag zur Neige gegangen, ohne ein Hoffnungszeichen für die Beendigung des Kohlenstreiks zu bringen. Alle Grubenbesitzerverbände hielten gestern Zusammenkünfte ab, wonach eine Anzahl der Grubenbesitzervertreter nach London reisten. Der Ausschuß der Grubenbesitzervereinigungen hielt gestern abend in London eine Sitzung ab, an der die Herren Guoch Edwards, Mitglied des Unterhauses, Abraham, Mitglied des Unterhauses, Robert Smillie, W. Jackson, Haslam, Mitglied des Unterhauses, John Barker und der Sekretär Thomas Ashon teilnahmen. Es wurde nichts über die Verhandlungen bekannt gegeben. Jedoch erklärte Herr Ashon nach der Sitzung, es sei keine wesentliche Aenderung der Lage zu verzeichnen, die Grubenbesitzer gingen von ihrem Standpunkt nicht ab und wollten von einem Vergleich nichts wissen; vorläufig sei keine Zusammenkunft zwischen den Grubenbesitzern und den Vertretern der Regierung in Aussicht genommen und die Lage stelle sich daher genau so dar, wie am verflossenen Freitag.

Eine Kommission des gestern zusammengetretenen Handelsrates hatte nach der Sitzung mit dem Premierminister Asquith eine Rücksprache, über deren Ergebnis dem Handelsrat in seiner heut nachmittag stattfindenden Sitzung berichtet werden wird.

Die Kämmung der Industrie nimmt immer mehr zu. Mehr als dreihundertfünfzigtausend Arbeiter sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Die Great Union zeigen einige Besorgnis, da die Arbeitslosigkeit ihrer Mitglieder eine große Verminderung ihres Kapitals mit sich bringt.

Jeder Tag ein Fest.

St. Catherine Pontypridd, 6. März. (Presz-Teil.) Die Grubenarbeiter verbringen ihre freie Zeit zum Teil an den Küsten von Wales und im Seebad Blackpool am Irischen Meer. In Pontypridd und im Rhonda-Dal mangelt es nicht an Vergnügungen für die streikenden Grubenarbeiter. Der maaßvolle Regen treibt die Müßiggänger in die Vergnügungsorte, die sämtlich überfüllt sind und deren Weizen blüht. In Pontypridd gibt es drei Kinematographen, von denen zwei ständig Vorstellungen geben. Vier Fünftel ihrer Besucher setzen sich aus Grubenarbeitern zusammen. Auch im Rathaus finden Kinematographenvorstellungen und andere Unterhaltungsveranstaltungen statt.

Sunderland, 6. März. (Presz-Teil.) Dreihundert Grubenarbeiterjünglinge haben sich gestern einen recht üblen Scherz erlaubt. Jeder von

ihnen bemächtigte sich eines Grubenpongs, worauf alle einen Comboyritt unternahmen, der um neun Uhr Abends anfang. Im hellen Mondlicht jagten sie in vollem Galopp durch alle Dörfer der Umgegend, wo überall große Aufregung entstand, als die halbetrunknen Reiter mit Geschrei und Getöse einherzogen. Der Ritt dauerte bis drei Uhr morgens.

Durham, 6. März. (Presz-Teil.) Im Seebad Ryhope in der Nähe von Sunderland haben gestern eine Anzahl Männer und Frauen einen Angriff auf ein Kohlenlager gemacht, drei Wagen umgestülpt und in Schürzen und Eimern Kohlen davongetragen. Der Wächter konnte gegen die Uebermacht nichts ausrichten. Da die Polizei nicht zugegen war, sind keine Verhaftungen vorgenommen worden.

London, 6. März. (Presz-Teil.) Die Einwohner der Londoner Vororte lernten gestern die Wirkungen des Kohlenstreiks in unliebsamer Weise am eigenen Leibe kennen. Eine Anzahl der Vorortzüge fielen zum ersten Male aus. Die Folge war eine starke Ueberfüllung der noch verkehrenden Züge. Auf den Bahnhöfen spielten sich erregte Szenen ab. Schon lange vor Ankunft fanden die Reisenden dicht gedrängt lange bevor sie die Stadt erreichten, waren die Züge zum Brechen voll. Immer wieder versuchten neue Reisende, sich hineinzuzwängen. Nur bei den großen Rennen und Fußballkämpfen hat man Ähnliches erlebt. Auch in London selbst war man etwas in Verwirrung. Doch fand gegen zehn Uhr eine Erleichterung der Verkehrsnot statt. Die Straßenbahnen waren infolge des Ueberfülltseins der Züge sehr stark in Anspruch genommen.

Hamburg, 6. März. Nachdem am Sonntag und Montag noch acht Dampfer mit englischer Kohle hier angekommen sind, traf heute nur noch ein Dampfer mit voller Ladung ein. Hier macht sich der Mangel an englischer Kohle um so fühlbarer, als die Eisenbahnverwaltung nicht in der Lage ist, die erforderliche Anzahl Wagen für die Herbeischaffung rheinisch-westfälischer Kohle zu stellen. Vereinzelt wurden hier 37 bis 40 M. anstatt 12 bis 14 M. für Bunkerkohle gezahlt.

Dortmund, 6. März.

Auf der Zeche Scharnhorst sind von der 620 Mann starken Morgenschicht nur 20 Arbeitswillige angefahren. Die übrigen verharren im Streik. Auf den beiden Kaisertrahlschächten meldete sich fast die ganze Morgenschicht zur Anfahrt. Die Befürchtungen, daß das Streikfever auf andere Dortmunder Zechen, insbesondere auf Gneisenau und Tremonia übergreifen werde, haben sie nicht erfüllt. Auf der Zeche Tremonia erschien ein Polizeiaufgebot. Der Bergarbeiterführer Hufemann vom alten Bergarbeiterverband erklärte jedoch, daß man keine Polizei brauche. Hufemann hat die Belegschaftsmitglieder, sich nicht zu Putzchen verleiten zu lassen. Die Leute fuhren daraufhin vollständig an. — Auf der im Herner und Recklinghauser Revier gelegenen

Zeche der Harpener Bergbauaktiengesellschaft wurde den Schichtloohnerhöhungen in Aussicht gestellt.

Essen, 6. März.

Die Anständigen von der Zeche Scharnhorst verharren im Geacht zu den Grubenarbeitern auf Zeche Kaiserstuhl im Streik; sie wollen die Arbeit nur wiederaufnehmen, wenn befriedigende Antworten von den Zechenverwaltungen auf die Arbeiterforderungen eingegangen sind. Den Vertretern der Organisationsleitungen ist es nicht gelungen, die Streikenden in der gestrigen Belegschaftsversammlung von diesem Standpunkte abzubringen.

Essen, 6. März.

Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter beschloß, im Laufe dieser Woche eine außerordentliche Generalversammlung für das Ruhrgebiet einzuberufen, in der gegen die „unverantwortliche Streikethose“ des alten Verbandes und der Anarcho-Sozialisten Stellung genommen und beraten werden soll, welche Mittel zu ergreifen seien, um diesem Treiben wirksam begegnen zu können.

Köln, 6. März.

In industriellen Kreisen wird eine beruhigende Note gegenüber den Umständen auf den Zechen Scharnhorst und Kaiserstuhl ausgegeben. Die Umstände sind danach als Putzge einer kleinen Anzahl von Anarcho-Sozialisten zu betrachten, die besonders in diesem Teile des Ruhrgebietes seit Jahren das Unterste zu Oberst kehren wollen. Man ist durch diese Erscheinungen nicht überrascht. Es ist aber als sicher anzunehmen, daß infolge dieser Vorgänge eine scharfe Scheidung zwischen den drei Verbänden der Bergleute und diesen anarcho-sozialistischen Elementen erfolgen werde. Die Bergwerksbesitzer sind der Ueberzeugung, daß, da sie heute ihre äußersten Zugeständnisse den Bergleuten bekanntgeben, weitere Umstände vermieden werden. Der Nachweis, daß die Bergwerksbesitzer nicht in der Lage sind, die geforderten 15 Prozent Lohnerhöhung zu gewähren, müsse die Bergarbeiter überzeugen, daß sie auf dem Wege eines Ausstandes nicht nur nichts gewinnen, sondern die bisherigen Zugeständnisse verlieren würden.

Zum Krieg um Tripolis.

Konstantinopel, 6. März.

Es verlautet, daß die Regierung auch Verteidigungsmaßregeln für Smyrna und die Inseln des Archipels ins Auge faßt. Das Blatt „Zedjiman“ will wissen, daß die Pforte in Beantwortung der sonderbaren Schritte der Mächte erklärt habe, daß sie, selbst wenn Italien einen Angriff auf die Dardanellen oder gar auf Konstantinopel unternehmen sollte, den Frieden zurückweisen werde, der nur möglich sei, wenn Tripolis türkische Provinz bleibe. Diese Antwort soll endgültig sein.

Wie die Neue Freie Presse vernimmt, hat England den Mächten den Vorschlag unterbreitet, auf die italienische Regierung einzuwirken, daß die italienische Flotte keine Aktion auf die türkischen Häfen in Europa oder Asien unternehme. Man bezweifelt in diplomatischen Kreisen, daß die italienische Regierung einer solchen Ausrufung stattgeben würde.

Nächtliche Sperrung der Dardanellen.

Wie wir bereits gestern in einem Telegramm meldeten, wurde allen türkischen Hafenbehörden mitgeteilt, daß allen Schiffen während der Nacht die Durchfahrt durch die Dardanellen verboten ist. Auf der Pforte ist die Aufregung verbreitet, daß infolge der Ausschließlichkeit von Friedensfondierungen Italien die Dardanellen blockieren werde. Denn die darauf folgenden Proteste der Großmächte würden zur Regelung der Kriegfrage vor dem Haager Schiedsgericht führen, da würde die Schädigung des Handels durch die Blockade der Kriegfrage zu einer internationalen machen. Diese Auffassung in den Kreisen der Pforte dürfte nach Informationen aus bester Quelle unrichtig sein. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Großmächte Italien nicht im unklaren über die vollkommene Unmöglichkeit einer Blockade lassen haben. Eine Blockade würde von den Mächten schon aus völkerrechtlichen Gründen in keinem Falle geduldet werden, während gegen eine Beschließung oder Forcierung der Meerenge auch vom rechtlichen Standpunkt kein Widerspruch erfolgen könnte. Italien ist also nur in der Lage, den Kampf um die Dardanellen, nicht ihre Blockade zu beginnen, wenn es den „Herzschlag“ gegen die Türkei führen will. Alle Hoffnungen auf eine Intervention, die nach dem Haag oder zu einem Kongresse führen könnten, haben wenig Aussicht bei der türkischen Regierung Anklang zu finden.

Beirut, 7. März. Hier läuft das Gerücht um, die Italiener beabsichtigen, sowie der Anweisungstermin verstrichen sei, einen neuen Schlag gegen die syrische Küste zu führen. Infolgedessen hat die Zahl der Flüchtlinge zugenommen. Angehlich 40000 Bewohner der Stadt sind abwe-



Reinen, schönen Teint, zarte, weisse Hände, gesunde, frische Haut erzeugt der tägliche Gebrauch der patentierten Ray-Seife durch ihren kostbaren Gehalt an frischem Hühnerrei. Säumen Sie nicht, einen Versuch zu machen! Preis pro Stück 50 Kop. Ueberall käuflich. Nur echt in rosa Packung mit Firma des Generaldepositeurs Gustav Rosenthal, Warschau.



send. Die Handelskammer wird die Gewährung eines kurzen Wechselkreditums beantragen.

Konstantinopel, 7. März. (P. L. A.) Die Agence Ottomane demontiert die Gerüchte, denen man zufolge der Ministerrat über die Friedensverträge der Mächte beraten und es für möglich befanden haben soll, unter den Bedingungen, der Aufrechterhaltung der Souveränität der Türkei in einer der Provinzen Afrika und der Aufrechterhaltung der geistlichen Oberhoheit in beiden Provinzen, die Friedensverhandlungen anzunehmen. Die ottomanische Regierung ist im Gegenteil fest entschlossen, die unantastbare Rechte der Türkei, sowohl in Tripolis wie auch in der Cyrenaika aufrecht zu erhalten.

Rom, 7. März. (P. L. A.) In Tripolis begannen die Probefahrten mit Dirigeables, die zur Verhütung von Bomben eingerichtet sind.

Die Wirren in China.

Peking, 6. März. In Paoingfu sind die britischen und amerikanischen Tabakvorräte im Werte von 10,000 Pfund Sterling und alle japanischen Gebäude von den Meuturern geplündert worden. Die Japaner haben in den Missionen Zuflucht gefunden. Ein Sonderzug mit französischen und japanischen Truppen ist nach Paoingfu abgegangen, um die Franzosen und Japaner nach Peking zu bringen. Auf ein besonderes Ansuchen schützten die Japaner alle Fremden in Schan-Hai-Kwan. Mehrere Gruppen Meuterer, die nach Peking zurückkehrten, um mit der Plünderung wieder zu beginnen, wurden festgenommen und hingerichtet. Polizei und Gendarmerie halten sich bewundernswürdig. Ein Privattelegramm meldet, daß 2000 Mann nach Schanghai und Kiangsu im Saugstetale geplündert haben.

Einem Pariser Telegramm zufolge, beorderte die französische Regierung wegen der Vorgänge in China das Kriegsschiff „Desdès“ von Schanghai nach Schanghai und den Kreuzer „Kleber“ nach Hongkong.

Außerschlich der jüngsten Unruhen unter den Chinesen in Saerabaja (Niederländisch-Indien) soll die holländische Regierung beabsichtigen, hundert Räubersführer, meistens Arbeiter und Handwerker, zeitweilig aus der Kolonie auszuweisen.

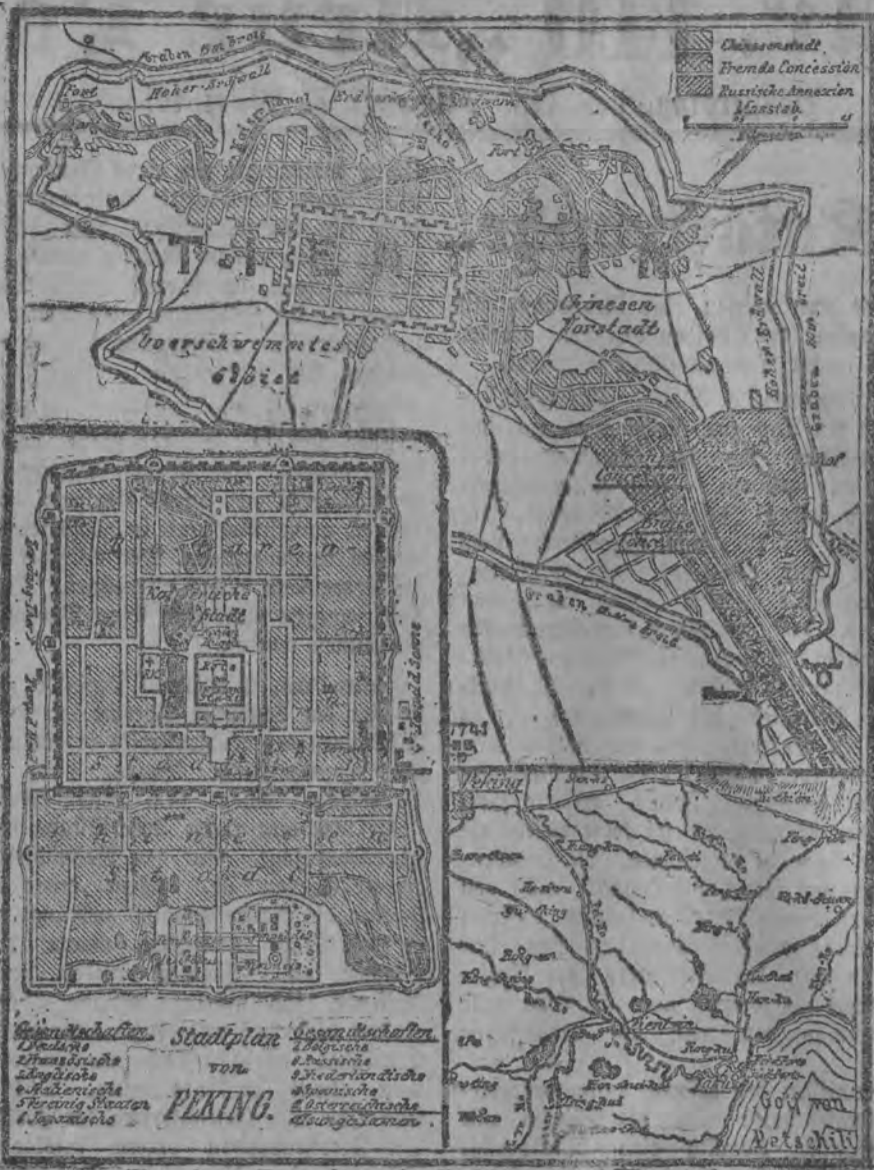
Peking, 6. März. (Pres.-Tel.)

Die Konfuzius-Abgeordneten, die sich neulich in die Ausländerniederlassung geflüchtet hatten, sind gestern nach Nanking abgereist. Ihr Bericht an die Nationalversammlung wird die Lage kaum sehr rosig und hoffnungsfreudig malen. Man spricht davon, die Südmaree nach Peking zu schicken, um den Präsidenten zu schützen; täte man dies, so würden jedoch ernste Verwicklungen entstehen können, da die Ueberreste der Nordarmee durchaus nicht republikanisch gestimmt sind. Das kann man schon daraus erkennen, daß überall die flüchtige Fahne der Republik heruntergenommen wird. Vor drei Tagen konnte man noch Hunderte flattern sehen, heute weht keine mehr.

Gestern fanden wieder einige Plünderungen statt. Die Schwäche der Behörde und der Argwohn, den man gegen die Treue der Soldaten hegt, machen die Lage sehr kritisch. Dreißig französische Soldaten sind nach dem Süden von Paoingfu gereist, um festzustellen, ob dort die Ausländer in Sicherheit sind.

Tientsin, 7. März. (Pres.-Tel.)

Die internationalen Befehlshaber haben den Beschluß gefaßt, daß von jetzt ab kein Chinese



Zu den Revolten in Peking und Tientsin.

mehr nach zehn Uhr abends sich der Ausländerniederlassung nähern darf. Teile der Chinesenstadt sind den ausländischen Truppen zur Ausübung des Polizeidienstes überwiesen worden. In einer Beschwerde an den Botschafter behaupten die eingeborenen Kaufleute, daß die Polizisten selbst an den Plünderungen teilgenommen haben. In den Eingeborenenvierteln ist jetzt alles ruhig. Doch ist die Lage noch sehr gespannt. Die Befehlshaber der Ausländer sehen auf strengste Beobachtung des Abkommens von 1902, wonach es den chinesischen Truppen verboten ist, mehr als auf sieben Meilen sich den Konzessionen zu nähern.

Peking, 7. März. (P. L. A.) Nach Nanking sind drei Delegierte aus dem Süden und 2 Spezialbevollmächtigte Yuanstifts abgereist, um der Nankinger Volksversammlung über die letzten Ereignisse im Norden, sowie über die Unmöglichkeit der Reise des Präsidenten der Republik nach Nanking Bericht zu erstatten. Ungeachtet der bereits vollständig eingetretenen Ruhe, ist der Handel in der Residenz vollständig still.

Der Sicherheitsdienst in den Kruppischen Werken.

Essen, a. d. Ruhr, 6. März.

Der Schlüssel zur Untersuchung der neuesten Landesverratsaffäre liegt naturgemäß in Frankfurt am Main, wo, wie bekannt, das dreiblättrige Kleeblatt verhaftet wurde. Die hiesige Polizei kommt lediglich als Requisitionsbehörde in Be-

tracht. Es soll jedoch vorweg erklärt werden, daß der Versuch eines Diebstahls bei Krupp nicht festgestellt ist, ebenso wenig kann behauptet werden, daß Hammerland, der Komplize des Hieronymus, in den Kruppischen Werken irgend welche Helfershelfer hatte, die gewillt gewesen wären, ihm geheime Papiere in die Hände zu spielen. Die sehr eingehend vorgenommenen Recherchen nach dieser Richtung hin sind vollständig negativ geblieben. Es war verbreitet worden, daß Hammerland Essen in neuester Zeit gewählt hat, um seine Pläne ins Werk zu setzen. Auch das trifft nicht zu, soweit die Ermittlungen der Polizei reichen. Es kann sogar mit aller Wahrscheinlichkeit versichert werden, daß er nicht in Essen war. Seine Photographie ist längere Zeit bekannt, es wurde auf ihn gefahndet. Aus welchem Grunde dies geschehen ist, soll hier nicht erörtert werden. Mit Landesverrat aber hat die Sache nichts zu tun. Dies zu bedenken sind die höchst ehrenwerten Angehörigen des Beschuldigten, denen durch seine Verfehlungen allerlei Mißheiligkeiten erwachsen. Hier muß richtig gestellt werden, daß Hammerland nach den neuesten Ermittlungen in den Kruppischen Werken überhaupt nicht angestellt war. Er war vielmehr Geschäftsführer eines Essener Baugeschäfts. Im Jahre 1907 zog er von hier fort. Es scheint, daß ihn dann materielle Sorgen auf die schiefe Ebene getrieben haben. Verwandte von ihm sind noch zum Teil bei Krupp beschäftigt. Es sind höchst brave Leute, denen ein vortreffliches Zeugnis ausgestellt wird. Es ist also bei Krupp weder ein Landesverrat begangen, noch versucht worden. Der Ueberwachung der Kruppischen Fabrikgeheimnisse, die schließlich nichts anderes sind als militärische und vaterländische Geheimnisse, wird dauernd die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Man bequem haben es die Landesverräter hier

nicht. Der äußere Kontrollbetrieb wird durch besondere Beamte ausgeübt, vor allem aber nach dem Beispiel der Staatswerke durch die eigene Feuerwehre der Kruppischen Werke. Es ist eine vollständig moderne Berufsfeuerwehre eingerichtet. Sie zählt 140 Mann und steht unter dem Kommando eines früheren Berliner Feuerwehroffiziers. Dieses Korps veranstaltet planmäßig in den Werken, dessen Betreten Privatpersonen auf das äußerste erschwert ist, größere Übungen. Die inneren Werkstättenbetrieb sind sehr strenge Vorschriften erlassen, für die die Vorsteher persönlich haftbar sind. Die wichtigste Tätigkeit in den Konstruktionsbüros aber wird nur ganz erprobten Leuten anvertraut. Es wird bei der Personalauswahl sehr scharf gefaßt. Nicht unerwähnt aber darf vor allem bleiben, daß Essen eine königliche Polizeidirektion besitzt, daß sie eine politische Abteilung unterhält, und daß ein besonderes Bureau zur Ueberwachung der Spionage besteht. Selbstverständlich beschäftigt sich diese auch ihrerseits mit den Persönlichkeiten, denen Staatsgeheimnisse anvertraut werden. Man sieht, nach menschlichen Ermessen ist vorgesorgt, daß unsere Geheimnisse nicht so ohne weiteres an das Ausland verkauft werden. Die Gebrechlichkeit aller Dinge konnte freilich nicht verhindern, daß auch die Kruppischen Werke von Verrätern heimlich gesucht wurden. Erinnerung ist noch die vor einigen Jahren durch das Reichsgericht erfolgte Beurteilung von drei Personen, die sich geheime Pläne angeeignet hatten. Die neueste Technik des Landesverrats besteht darin, so wenig Verdacht wie möglich nach vollbrachter Tat zu erregen; die Papiere werden nicht beseitigt, sondern photographiert. Die internationalen Spionagenbüros, die ihren Sitz im Ausland haben, ihre geheimen Filialen aber auf preislichem Boden und im Rheinland unterhalten, geben ihren Agenten Ratsschlüsse. Wie es auch sei, seit den hier erwähnten jahrelang zurückliegenden Vorgängen sind die Kruppischen Werke von Verrätern verschont geblieben. Der Fall Hammerland ist bisher in keiner Weise beweiskräftig gegen sie zu werten.

Fremdenliste.

- Grand Hotel. Brion, Komarski und Trzcinicki - Warschau, Campbell - Petersburg, Zieme - Breslau, Wagner - Berlin, Golencki - Warschau, Wladimir und Sadowski - Warschau, Khol - Warschau, Bretter - Lemberg.
Hotel Marmontel. Seidel - Warschau, Schweizer - Sosnowitz, Weintraub und Singer - Warschau, Wier - Wismar, Koln - Odesa, Langner - Petersburg.
Hotel Victoria. Gohar - Brüssel, Sobel - Belgien, Mikalte - Kott, Sillmar - Rad, Sommer - Hamburg, Truchsess - Bismarck-Wald, Friedländer - Berlin, Szargotki und Rosenbaum - Kalisch, Jals - Kissen, Rembelski - Stettin, Kynaga - Mähren, Starke - Genshofen, Lewonow - Rudnik, Dr. Klamkowski - Domlatow, Erhard - Legna, Rosinski - Gersdorf, Sojarski - Konstantinograd, Patten - Essen, Goldman, Schwidala, Mosdorf, Bartmanski, Sololow, Wotermann und Lewinski - Warschau.
Hotel Polski. Serntman und Reinhold - Warschau, Jentich - Pragerec, Szatkestein und Erola - Warschau, Krenel - Lodz, Wetman - Warschau, Werner, Wolferer und Galtmarow - Samara, Brulant - Plock, Kozlowski - Warschau, Sedrowicz - Wlodek, Borcinski - Dorslow, Frau Komel und Trojanowski - Warschau, Kruliewicz - Radom, Bittke - Dorslow, Litwin - Warschau, Kuzniewski - Oziernoma, Jagrodski - Warschau, Frau Kales - Bialobok.

Witterungsbericht.

(Für die Neue Södyer Zeitung.)
Nach der Beobachtung des Optikers F. Paetzsch
Patrikenstraße Nr. 71.
Lodz, den 7. März.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 6° Wärme
Mittags 1 10
Abends 8 5
Barometer: 746 m/m gestiegen
Maximum 10° Wärme
Minimum 5°

Aus einer gelben Mappe.

Wird eines Berliner Korrespondenten aufgefunden in der Casuarie des Petrikauer Bezirksgerichts und dem Druck übergeben von H. Z.

In eine inländische Zeitung.
Sehr geehrter Herr Redakteur!
In aller Eile einige Worte. Das Interesse ist abgeflaut. Die Stimmung ist eine matte. Was ich Ihnen über Macoch berichtet, hat sich auch im Laufe der Verhandlungen bestätigt, er ist ein ganz gewöhnlicher Lotterdube mit einem ungefüllen Verlangen nach Wein, Weib und Gehalt. Die Damenwelt ist nicht so stark verzerrt, die Neugier hat sich gelegt und die liebe Eitelkeit der halben Damenwelt, den Macoch ummel auch mitgemacht zu haben, hat sich endlich gestillt. Ueber die Aussagen der Krznanaweka kann ich leider nichts näheres berichten, da die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattgefunden hat. Vielleicht gelingt es mir nach von der Helena selbst was herauszubekommen, ein Korrespondent muß greifbares als ungreifbares aus der Erde hervorholen können. Ich sende Ihnen dabei, sehr geehrter Herr Redakteur, die Aussagen des Desinski. Die Aussagen werden ganz bestimmt nur in unserem Blatte veröffentlicht werden, da die anderen Korrespondenten während der Verhandlung geschlafen haben. Das Ährige habe ich gedrahret.

In eine ausländische Zeitung.
Sehr geehrter Herr Redakteur!
Die Stimmung in der Stadt ist eine aufgeregte. Hunderte von Rosaten zu Fuß und zu

Pferde bewachen das große Kreisbezirksgericht. Ganz Petrikau ist auf den Beinen. Es werden 100 Kbl. für Eintrittskarten gegeben. Die Hotels sind derart überfüllt, daß viele Privatpersonen alle ihre Zimmer an die Gäste vermieten. Viele schlafen in den Küchen, Korridoren und sogar auf dem Hofe. Im Mittelpunkt steht natürlich Macoch, obwohl das Södyer Telephonmüdel nicht minderes Interesse wachruft. Macoch ist ein mittelgroßer, breitschultriger, intelligent aussehender Mann mit glattrasiertem Gesicht und schwarzem Haupthaar. Infolge allzu großer Aufregung begannen sich seine Haare auch zu lichten, ich habe schon sogar einige graue Haare entdeckt. Ein amerikanischer Milliardär, der bisher viel Sport getrieben hatte, ist heute speziell hierher gekommen, um dem Prozesse beizuwohnen. Er zahlt horrenden Preise und hat zwei Dolmetscher immer bei sich. Am Pressetisch erregte die Verhaftung eines Korrespondenten großes Aufsehen. Die Verhaftung steht mit seinen Haaren und seiner schwarzen Kravatte im Zusammenhang. Bei uns muß man außer der roten Farbe noch die schwarze meiden, wie der Teufel die Pest. Ueber die langen Haare könnte man Bände füllen. (Wenn Sie Interesse an meinem neuen Buche „Martyrer der langen Haare“ haben, so bin ich gerne bereit, Ihnen das Werk gegen geringes Honorar zum Abdruck zu senden). Die Aussagen von Macoch haben gestern einen derartigen Sturm beim Publikum hervorgerufen, daß die Decke des Gerichts zusammenzusinken drohte. Obwohl die Aussagen der Krznanaweka unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattgefunden haben, gelang es mir doch, alles Nähere über ihre distreten Mitteilungen zu erfahren. Zuerst sagte sie aus, daß sie mit Macoch anfangs tatsächlich ein platonisches Verhältnis gehabt habe, dann aber überzogene sie Macoch, daß Plato schon längst tot sei und daß die platonische Liebe zu jenen veralteten und abergläubischen Ansichten gehöre, wie der Herenglaube. Daß die platonische Liebe Kunst sei, habe er ihr nach längerem theoretischen „Unterrichts-

stunden“ beigebracht. Zur Ueberzeugung und Stärkung habe er ihre Doccaccio „Dekameron“, „Pantagruel“, Memoiren von Casanova und Cagliostro, die Schriften von Marquis de Sade und von Sacher Masoch zu lesen gegeben. Uebrigens sehe sie auch gar nicht ein, daß sie irgend welche Sünde begangen habe, da er ihr nach jedem Sündenakt sofort verzeihen habe. Ich muß meinen Bericht schließen, sehr geehrter Herr Redakteur, ich fühle mich nach der anstrengenden Tagesarbeit sehr deprimiert und bedarf der Ruhe.
Ihr usw.
PB. Ich bitte um einen kleinen Vorwurf.
III.
Siehe Elle!
Verzeih' mir, gelobenes Kind, daß ich Dir Deinen Brief nicht beantworten konnte. Die Macoch-Geschichte steckt mir schon in der Kehle. Ich wollte schon zehmal an Dich schreiben, aber immer wieder muß ich es verschließen, und abends ist man so abgepannt, daß man nur noch die Tagesaufgaben (und das ist das Wichtigste) berechnen kann. Aber sei nicht böse, liebes Kind, ich schicke Dir à conto 10.000 — Rüsse. Nach dem Macochtrummel bin ich wieder ganz der Deine
Ihr usw.
IV.
An eine Berliner Verlagsanstalt.
Sehr geehrter Herr!
Da Sie in Ihrem Verlage Tagebücher mit Memoiren bekannter Männer veröffentlichen, sende ich Ihnen dabei probeweise einen Bruchteil aus dem Tagebuche des bekannten Münches Sidor Starzewski.
Aus dem Tagebuche.
5. März, Donnerstag. Habe sehr nachlässig gebetet. Die Messe habe ich nicht gelesen. Ich habe ein schönes Mädchen geliebt. Der Mensch ist ja nicht aus Holz.

10. März. Wieder nachlässig gebetet. Habe 6 Mädchen geliebt und eine sehr große Sünde begangen. In dem siebenten Mädchen habe ich mehr keine Lust. Der Mensch ist ja nicht aus Eisen.
12. März. Während des Messessens habe ich in den Gebeten viele Fehler gemacht. Ich wollte ein Mädchen küssen, wurde aber durch ein Geräusch gehindert. Verdammte Schleiher.
15. März. Gebet nachlässig. War sehr betrunken. Das Mädchen ist zum Rendezvous nicht erschienen, beging infolgedessen eine Sünde mit einer verheirateten Frau.
12. August. War wiederum betrunken. Des Morgens küßte ich ein Mädchen, Mittags eine Frau, abends habe ich Rendezvous. Alles guten Dingen sind ja drei.
19. August. Seit vier Wochen war ich nicht mehr zur Beichte. Ich habe aus der Sakristei einige Großchen genommen. Soll ich es beichten? Eigentlich hab' ich gar nicht gestohlen, ich hab' nur bloß genommen.
20. September. Wiederum nachlässig gebetet. Abends ging ich mit einer „adligen“ Dame ins Theater. War spielte die „Rutsche Susan“. Ein feines Stück. Die Szene in „Moulin rouge“ ist die beste.
V.
In der Mappe befinden sich noch 10 satirische Gedichte, 3 Liebesbriefe an zufällig reichliche Bekannte, eine kleine Statistik, einige Redergewinnungen, ein großes Verzeichnis der Prozeßaufgaben. Unter den Ausgaben befindet sich die Rubrik: Gegeßenes, in der in Summa vermerkt ist: 20 Koteletts, 10 Flaschen Wein, 40 Eier, 30 Paar Würste, 19 Dbd. Semmel u. a. Ein Korrespondent“ fügte er aber am Schluß der Ausgaben hinzu, „der den Macochtrummel mitmacht, muß einen gefunden Magen haben. Wirklich eine conditio sine qua non.“
H. Z.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

Aus den Hungergebieten. Die Kaiserliche Technische Gesellschaft hat, wie wir im „St. Pet. Herald“ lesen, eine Sitzung ihrer Sammelkommission für die Notleidenden abgehalten, in der V. P. Kusmin seinen Bericht über eine Fahrt durch die Kreise Nikolajewsk und Wulufsk des Gouvernements Samara erstattete. Er hatte 12 Dörfer des Hungergebiets besichtigt und sich die verzweifelte Lage der Bauern mit eigenen Augen angesehen. In diesen Kreisen werden die Pferde einer vollständigen Mißharnte in Heu wegen schon seit dem Herbst mit Stroh gefüttert. Mit den abgemagerten Tieren wurden die Felder bestellt und späterhin Noistandsarbeiten verrichtet. An 50-70 Prozent der Pferde gingen ein. Bauernhöfe, die früher vier Pferde besaßen, nennen jetzt eine kranke Schindmähre ihr eigen. Das gilt für die als wohlhabend geltenden Bauern. Der mittel und schwach fundierte Bauernhof ist ohne Arbeitstiere gelassen, wodurch eine starke Abnahme der Anbaufläche für dieses Jahr bevorsteht. Auch der Bestand von Kühen ist soweit zurückgegangen, daß er durch den Milchmangel auf die Kindersterblichkeit zurückwirkt. Obgleich im Kreise Nikolajewsk öffentliche Speisehallen errichtet sind, in denen täglich 10,000 Menschen gespeist werden, so reicht das nicht aus, zumal die Regierung mit den Getreidebarleihen geizt und sie nur den arbeitsfähigen Gliedern der Bevölkerung zukommen läßt. Außerdem kommt an Getreide nur Roggen zur Verteilung, mit dessen Mehl die Bevölkerung der Wolgaregionen nichts anzufangen weiß. Die Kaiserliche Technische Gesellschaft bittet, im Hinblick auf die trostlose Lage der Bevölkerung in den Mißharntegouvernements, ihr weitere Spenden an Geld und Kleidern zugehen zu lassen.

Neuer Intendanten-Prozess. Gestern hat, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, im Bezirksgericht ein großartiger Intendantenprozess begonnen. Infolge der Revision des Senators Nachbars sind der Exzessivität und des Wuchers angeklagt: Oberst M. W. Mironow, L. W. Dutow, I. G. Matweitsch, Major W. W. Frenkang, die dim. Obersten L. S. Ljuschki und R. A. Jewlow und der Hofrat N. M. Kiffusch, und eine Dame, die Witwe eines Kammerjunkers des Allerhöchsten Hofes Maria Iosifowna Sapiezna, 68 Jahre alt. Die Anklage lautet in reich an überaus romantischen und höchst pikanten Affären. Als Gerichtsvorsitzender wird Generalmajor Genesko fungieren, als Prokurator Oberst Golubew. Es sind mehr als 100 Zeugen geladen. Der Prozess wird 3 Wochen dauern. Unter den Verteidigern glänzen die Namen der besten Rechtsanwälte St. Petersburgs.

Polen. Unter der Spitzmarke: „Das baltische Baronin beider Einfuhr von Kolonisten zustoßen L. a. u.“ — bringt das Revaleer Pämal, wie die St. Pet. Ztg. schreibt, folgende Korrespondenz: „Kürzlich waren drei baltische Gutbesitzer in Gesellschaft eines Agenten nach Süd-Rußland gereist, um deutsche Kolonisten als Arbeiter zu dinnen. Dort traf sie aber ein ganz unerwartetes Mißgeschick. In einem kleinen Städtchen wurden sie festgenommen und auf die Polizei gebracht. Auf der Polizei wurden sie durchsucht.

Der Engel sucht in dieses Tales Gründen, Der findet sie, was ihm genügt; Der Menschlich sucht, der wird den Engel finden, Der sich an seine Seele schmiegt.

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wotho. (6. Fortsetzung.)

„Und die Pflicht hat gefesselt?“ „Nein, das Wollen, das heiße, übermächtige Wollen, das oft ganz plötzlich Herz zum Herzen bringt.“ Wie im Traum lag Ingrid mit ihr dahin. Hatte er wirklich die seltsame Worte zu ihr gesprochen? Ingrid tanzte mit geschlossener Augen. Wie ein Traum war es ihr, und doch fühlte sie das heiße Schlagen des Herzens des fremden Mannes, der eine so seltsamen Gewalt über sie hatte. Und da draußen, der weiße, weite Wald in seiner stillen Majestät im silbernen Mondenglanz. Als durchwanderte sie wieder der Kindheit Paradies, als brannten Tausende von Weihnachtskerzen, als schritt sie durch heilige, weite Tempelhallen, so war es Ingrid. „Ein Wintertraum“, sagte da plötzlich eine tiefe Stimme zu ihr, „ein Wintertraum, Gräfin, sonst nichts.“ So sah in seine starr auf sie gerichteten grauen Augen, und ein Schauer rann durch ihre Glieder. Es war, als taumelte sie, als hätte sie nach einer Stütze. Da stand auch schon Leo v. d. Decken an ihrer Seite und umfaßte ihre Hand. „Es ist genug, Ingrid!“, mahnte er fest und bestimmt und zu dem Flieger sagte er mit einer häßlichen Verbrennung: „Verzeihen Sie, Ritter Wood, daß ich Ihnen meine Braut entführe. Sie verträgt das



und ihre Pässe residiert, worauf sie endlich freigelassen wurden. Die Barone fuhrten gleich auf die nächste Station, um dem gefährlichen Ort so bald als möglich den Rücken zu kehren. Aber auf der Station erwartete sie ein neues Mißgeschick. Kaum waren sie angekommen, als der Ortsgendarm sie festnahm und ins Gemeindehaus führte. Dort wurden die Barone drei Tage und Nächte festgehalten, man ließ sie weder telegraphieren noch schreiben und gab ihnen nur Tee und Brot. Zum Schlafen wurde ihnen Strohhalm auf die Delle gelegt. Sie wären wohl noch länger gefangen gehalten worden, wenn sie nicht von außen Hilfe erhalten hätten. Der Agent hatte nach langem Suchen endlich den Ansehen der Barone gefunden, und sich sofort, um sie zu befreien, an die örtliche Administration gewandt. Dort hatte er nichts anrichten können. Darauf fuhr er nach Riga. Von Riga aus wurde endlich auf die Fürsprache des Landrats v. S. der telegraphische Befehl erteilt die Barone freizulassen, was denn auch geschah. Offenbar hatte man die Barone für Spione gehalten.“

So das estnische Blatt. Dieser Bericht ist in einigen Punkten übertrieben, entspricht aber im allgemeinen einem tatsächlichen Vorgange. Ungefähr so bemerkte wir vor allem, daß die in Rede stehenden drei Herren, darunter der derzeitige Präsident des hiesigen Inländischen Vereins für Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbes, gegen Ausgange des vorigen Jahres nach Wolhynien reisten, nicht um direkt Arbeiter zu heuern, sondern um sich im allgemeinen mit den Verhältnissen der dort durch die Ankaufe der Agrarbank von Haus und Hof vertreibenden deutschen Kolonisten bekannt zu machen. Die Riga. Ztg. überreicht uns noch hinzu: „Die drei Herren sind auf eine lächerliche Deumünziation, die ihnen von hier voraus oder nachgehakt worden, dort von der Gendarmerei angehalten und vom Abend des einen Tages bis zum Morgen des dritten Tages in Gewahrsam gehalten worden, bis ein amtliches Telegramm aus Riga ihre Freilassung veranlaßt hat. Der Vorfall beweist, mit welchen Mitteln gewisse „dunkle Ehrenmänner“ arbeiten.“

Tula. Der Schülertotalisator. Die Sache kam ganz zufällig heraus. Ein Schüler kam während nach Hause und klagte der Mutter, er habe die 5 Kopelen, die sie ihm gegeben, um sich ein Butterbrot zum Frühstück zu kaufen, auf „Kreppsch“ gesetzt und verloren. Die Mutter fragte und erfuhr von ihrem Baden, daß

tanzen so schlecht, und die Luft hier ist nicht die beste.“

Es klang häßlich, gleichmäßig. James Wood trat mit einer kurzen Verbrennung zurück, aber seine Augen glühten drohend zu Leo hinüber, als er knapp entgegnete:

„Die Gräfin muß das natürlich selber entscheiden. Ich behauere, dazu beigetragen zu haben, daß die Gräfin leidet.“

Das klang sehr verbindlich. War es aber nicht doppeldeutig? Prüfend blickte Leo in das glatte, unbewegte Gesicht des Engländers und dann zu seiner Braut. Ingrid hielt noch die Augen geschlossen. Keine Spur von Farbe war in ihrem blassen Gesicht.

„Verzeihen Sie“, sagte sie jetzt, die Augen zu dem Flieger voll aufschlagend, „ein altes Weiden, das ich selbst vergessen glaubte, befiel mich wieder.“

Er verbogte sich stumm. Ein Zornesblick traf sie nur.

Sie spielte also diese Komödie mit? Ein widererhörniger Jörn dachte ihn, auf sie, auf sich selber und auf den Mann, der sich jetzt so zärtlich besorgt um sie bemühte, und dem sie so beruhigend zulächelte.

Um dieses Lächeln hätte er den Kerl ermürden können.

Vah, sie war wie alle anderen Weiber auch, und jetzt — jetzt war er es, der vor dem Blick erschauerte, der plötzlich, ehe sie sich abwandte, aus ihren Augen brach.

Das war ja grauenvolles Leid, die herzerstickernde Gewißheit von einem gestorbenen Glück, das auf ewig dahin.

Er hatte das Gefühl, als müsse er zu der königlichen Gestalt der weißen Schneefrau treten, dort an des fremden Mannes Arm, um ihr zu sagen:

„Hier, an meinem Herzen ist dein Platz. Reiß dich los, flüchte zu mir. Ich gebe dir Glück, ich gebe dir alles, was dein heißes Herz begehrt, sei mein!“

Aber er presste die Lippen fest zusammen, und kein Wort und kein Blick verriet, was in seiner Seele vorging.

Jetzt trat der Prinz zu Ingrid, sie zum

alle Lehrer mit Pferdenamen bezeichnet wurden, daß man auf sie jege, zu welchem Zweck einer die Funktionen des Totalisators übernehme. Die Mutter erzählte diese Geschichte weiter und so erzählten die Herren Pädagogen davon. Eine Untersuchung stellte fest, daß sie in der Tat von den Schülern als Wettobjekt benannt wurden. Die Knaben bezeichneten den französischen Lehrer als „Prost“ (bekanntes Rennpferd), den russischen Lehrer als „Kreppsch“, den Direktor als „Zenturion“ usw. Gefeßt wurde meist auf das Herankommen der Lehrer aus dem Lehrerzimmer. Dritten war der Start; wer zuerst herankam, hatte das Rennen gemacht. Die Lehrer zerbrachen sich den Kopf, wie die Sache zu verhindern wäre — vergeblich. Sie kamen zu zwei zugleich aus dem Lehrerzimmer; aber die Jungen teilten dann die Gewinne. Sie kamen zu dreien oder vieren heraus; aber dann hieß es „Prost“ habe um eine Kopflänge, resp. um eine Nasenlänge über das Feld gefiegt — kurz die Pferde-Pädagogen mußten es sich gefallen lassen, als Wettobjekte zu gelten. Demnach soll eine allgemeine Konferenz abgehalten werden, wo Maßregeln gegen den Totalisator in der Schule und dieses unzeitliche passive Pferdenspiel der Lehrer ergriffen werden sollen — aber wie? (St. Pet. Herald.)

Parlament. Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht.) P. Petersburg, 6. März.

Den Vorsitz führt Vizepräsident Fürst Welskoi.

Es wird die zweite Lesung der Gesetzesvorlage über die Abteilerung des Chelmingebietes fortgesetzt.

Der Antrag des Referenten Tschichatschew, über alle Artikel der Gesetzesvorlage, die von den Schülern und deren Sprachunterricht im Gouvernement Chelm handeln, gemeinsam zu beraten, wird angenommen.

Gegen diesen Antrag plädieren die Abg. Parcewskoi und Dymzja die darauf dringen, über die Frage bei der Privatschulen im Chelmingebiet getrennt zu beraten.

Abg. Gulkin spricht sich gegen den Artikel aus, der in Vorschlag bringt, den Unterricht in den Elementarschulen des zukünftigen Gouverne-

ments Chelm in aller Rächen ausschließlich in russischer Sprache zu erteilen. Bedner ist der Ansicht, daß der ganze Artikel nur darauf gerichtet ist, die dortige Bevölkerung des Chelmingebietes mit Gewalt zu russifizieren.

Abg. Schetschlow erachtet die Unterrichts-erteilung in der Ortssprache in den Regierungsschulen für unzulässig, für zulässig jedoch in privaten Lehranstalten, jedoch auch hier nur unter strengster Kontrolle und dürfte außerdem der Besuch dieser Lehranstalten nicht zum Staatsdienst berichtigen. Das völlige Verbot der Unterrichts-erteilung in polnischer Sprache wäre ein Anlaß zur Errichtung heimlicher Schulen, über die Kontrolle zu führen, natürlicherweise unmöglich wäre.

Abg. Parcewskoi weist darauf hin, daß die Sprache das heiligste Gut und das größte Recht einer Nation ist. Jedes Volk sei bestrebt, sich in seiner eigenen Sprache zu bilden und zur Vervollkommen. Dieses Recht wird von der Kommission mißachtet. Sie raubt den Polen die ihnen 1905 gegebenen wenigen Rechte. Das ist ein Beweis dafür, daß die Kommission in ihren Bestimmungen dem Manifest vom 17. Oktober und dem Allerhöchsten Maß vom Jahre 1904 entgegenarbeitet.

Abg. Rowalskoi bringt im Namen einer Gruppe Obozrisen in Sachen der Schulen im Gouvernement Chelm einen Antrag ein, demzufolge inbezug auf alle Kron- und Privatlehranstalten in dem zukünftigen Gouvernement alle Gesetze in Kraft belassen werden sollten, die im Laufe der letzten Zeit erlassen wurden, unfern als auch eine Abteilung des Chelmingebietes die Bevölkerung nicht derjenigen Rechte berauben dürfe, die ihr einmal verliehen wurden. Zum Schluß bringt Bedner noch einen Amendementsantrag ein, die Beschränkungsstelle des § 10 zu streichen, wobei er erklärt, daß die Autoren dieses Antrages der Ansicht sind, daß die weitere Vergrößerung des russischen Einflusses im Chelmingebiet mittels kultureller Arbeit des Unterrichtsministeriums und des hl. Synods erfolgen müsse, zu welchem Zwecke es aber auch notwendig sei, die Zahl der Elementarschulen und mittleren Lehranstalten zu vergrößern.

Abg. Semenzkoi hebt hervor, daß es unangebracht sei, in die staatliche Ordnung Willkür und Rechtslosigkeit einzuführen.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers, Barons Tante, weist darauf hin, daß von normaler Seite aus betrachtet, gegen die Unterstellung des Schulwesens im Chelmingebiet unter die Verwaltung des kleiner Lehrbezirks keinerlei Hindernisse vorliegen. Dem Wesen nach sei die Unterstellung dieses Gebiets unter das Schulregime des übrigen Russlands eine logische Notwendigkeit für alle diejenigen, die den grundlegenden Standpunkt der Gesetzesvorlage betreffend die Eingliederung des Chelmingebietes in das übrige Russland teilen. Die Befürchtungen betreffend die Veranbarung der polnischen Bevölkerung und die Erteilung des Unterrichts in der polnischen und litauischen Sprache aber sind stark übertrieben, denn in dieser Beziehung genüge es, wenn man auf die im Reichsrat beendete Beratung über die Gesetzesvorlage in Sachen der Elementarschulen hinweist, sowie auf diejenigen Paragraphen dieser Gesetzesvorlage, laut denen den Fremdsprachigen die Möglichkeit geboten wird, ihre Kinder auch in den örtlichen Sprachen unterrichten zu lassen. Zum Schluß seiner Rede dringt der Gehilfe des Unterrichtsministers auf die Annahme der zur Beratung

tag im Hotel zum Fünf-Uhr-See. Schanz's, mit mal ein Zipfel von einem Kofferchen. Mayerl fragte natürlich den Grasseff von Garzon aus, der mit einer Miene, als müßte er einen Lob verlieden, meldete, daß ihr zum Bob-Rennen nach Oberhof gefahren sei. Na, da sind wir a, der Mayerl und ich. Aber wo steht denn das Mannel? „Gehn's, Baron“, wandte sie sich zu Torres, „Schanz's mal 'n Bissel nach ihm aus!“

Das war nicht nötig, denn soeben trat ein hochgewachsener Mann im dunklen Pelz in den Saal. Der Name Mayerl schien durchaus nicht für ihn zu passen, denn obwohl noch jung — vielleicht dreißig Jahre — beherrschte doch ein ganz ungewöhnlicher Ernst sein leichtgebräuntes, bartloses Gesicht, in dem ein Paar müde, samtenschwarze Augen unter kühnen Brauen hervorstrahlten.

In Augenblick war das Paar umringt, Handdrücke wurden getauscht. Ein Saufen und Hüfen durchschwirte den Saal. Die blonde Frau, auf deren leichtgefärbtem Haar ein Turban von weichen Hermelin mit einem kostbaren, weißen Reiterthronie, sah sich siegesgewiß im Kreise um, nicht hier und dort hin, ließ es geschehen, daß das Mayerl ihr aus dem kostbaren Pelz half, und nicht gnädig, wenn Leo v. d. Decken, der die Honneurs machte, hier und da vorstellend, einen Namen nannte.

„Schanz's, da bin ich“, lachte sie hell, während ihre seltsam funkelnden, nicht sehr großen grauen Augen wie die einer Kage zu James Wood hin überblitzten, der abseits von dem großen Kreise mit finster gefalteter Stirn stand und ihr saß drohend ins Auge sah.

Soreben wirkte v. d. Decken zu dem Flieger hinüber, um ihn vorzustellen, da schritt die schöne Frau mit angedrückten Händen auf ihn zu.

„Das ist aber ein Gespäß! James Wood! Ich hab' glaubt, ihr fliegt da irgendwo mit der Gindecker zum Himmel auf. Jesses, Maria und Josef, aber alt schau'n's aus. Wissen's noch, d' das Mayerl is mein Mann.“

„Herr von Ripping“, beilte sich Leo v. d. Decken vorzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Dymshaj erklärt in den projektierten einschränkendem Paragrafen, die das Schulwesen behandeln, ein Attentat auf die Grundgesetze. Außerdem aber seien die projektierten Paragrafen, vom idealen Standpunkt aus betrachtet, welche letzterer festsetzt, daß die Gleichheit sämtlicher Bürger vor dem Gesetz eine der ersten Stützen für die Macht der Staatsgewalt bildet, im höchsten Grade unerwünscht. Redner würdigt sich sodann über den Gehilfen der Unterrichtsminister, der in der Unterstellung des Schulwesens im Gchelmingebiet unter die Verwaltung des Kiower Lehrbezirks kein Hindernis erblickt. Die Verwirklichung der projektierten Paragrafen wird nicht nur die Mafellosigkeit der Erlernung der polnischen Sprache durch die örtliche Bevölkerung verwischen, sondern wird auch zur vollständigen Amullierung jedweder Aufklärung im Gchelmingebiet führen.

Abg. Bischof Culojus erinnert daran, daß die russische Schule in den Grenzen des Königreichs Polen die Grundlage für die russische staatliche Kultur bildet, und wenn sich im Gchelmingebiet noch Ueberbleibsel der russischen ursprünglichen Grundlagen vorfinden, so sei dies nur der russischen Schule zu verdanken. Aus diesem Grunde bittet Redner auch, der Schule im Gchelmingebiet die russische Phisioanomie zu bewahren, damit sie frei und unabhängig das Werk der Aufklärung inmitten der russischen Bevölkerung des Gchelmingebiets erfüllen kann.

Die Abg. Maslennow und Graf Narow fordern die Annahme des Amendementsantrages der Progressiven, betreffend die Ausschließung des Paragrafen in Sachen der Unterstellung des Schulwesens im Gchelmingebiet unter die Verwaltung des Kiower Lehrbezirks aus der Gesetzesvorlage.

Abg. Rodischew erklärt, daß der russische Bürger nicht zulassen darf, daß die Aufklärung des russischen Volkes nicht auf das Umwissen einer anderen Nation aufgebaut wird.

Abg. Sawiszka ist der Ansicht, daß man die Bestrebungen, die Kinder in der Muttersprache zu unterrichten, nicht töten darf, denn dies erfordert die Logik der Sache.

Abg. Babianiski ist der Ansicht, daß die Gesetzesvorlage, die die Erteilung des Unterrichts in der Muttersprache einschränkt, einem Attentat auf das Heiligste der Bevölkerung gleichkommt, und als ein Element der Entfremdung der Leidenschaften und des Hasses abgelehnt werden müsse.

Abg. Farrer Maciejewicz erklärt, daß das polnische Volk ungeachtet aller Verfolgungen sich niemals der Erlernung der Muttersprache entsagen wird, ebenso wie es auch nicht der Religion seiner Väter entsagt. Es wird die Muttersprache im Geheimen lernen und hierfür alle seine Kräfte und Mittel verschwenden.

Referent Tschichatschew erklärt, daß er im Prinzip nichts gegen den Amendementsantrag einzuwenden habe.

Hierauf werden die Paragrafen, betreffend die Unterstellung des Schulwesens im Gchow, Gchelm unter die Verwaltung des Kiower Lehrbezirks mit einer Majorität von 158 gegen 128 Stimmen und der Amendementsantrag des Abg. Komalewski mit erschütterlicher Majorität gegen die Rechte und die Nationalitäten angenommen.

Hierauf gelangt zur Annahme ein Antrag des Referenten Tschichatschew, über die Paragrafen, betreffend die Gerichtsinstitutionen im Gchelmingebiet, die Frage über den Gebrauch der örtlichen Sprache, die Gerichtsakten usw. gemeinsam zu beraten.

Der Gehilfe des Justizministers Berezowlin spricht sich gegen die von der Kommission projektierte Zulassung der örtlichen Sprache in den Friedens- und Gemeindegerechten des Gchow, Gchelm aus, wobei er die Ansicht vertritt, daß eine derartige Zulassung der örtlichen Sprache dem gesetzgebenden Akte, dessen Zweck darauf hinausläuft, eine allmähliche Verschmelzung des Gchow, Gchelm mit dem eigentlichen Rußland herbeizuführen und die örtliche Bevölkerung vor einer Denationalisierung zu bewahren, widerspricht. Sodann erklärt der Gehilfe des Ministers, daß die Regierung die Einführung des Geschworenengerichts nicht als wünschenswert, oder aber für noch nicht zeitgemäß erachtet. Die Frage der Einführung der Geschworenengerichte im Weichselgebiet wurde bereits zweimal auf das Kapet gebracht und beide Male in ablehnendem Sinne entschieden. Die Ursache, die zu diesem Beschluß führten, sind aber auch jetzt noch vorhanden und bestehen in dem feindseligen Verhalten der örtlichen polnischen Bevölkerung zur russischen auf Grundlage des religiösen Unterschiedes. Ueberhaupt haben die gegenwärtigen Beziehungen zwischen diesen beiden verschiedenen Nationalitäten, infolge der religiösen Feindschaft, sowie aus Ursachen ökonomischen Charakters die äußerste Zuspitzung erreicht. Unter diesen Umständen aber kann man kaum jemals eine leidenschaftslose Urteilsfällung seitens der Geschworenen erwarten.

Abg. Schetschow, der im Kalender ein geeignetes Werkzeug zur Polonisierung erblickt, spricht sich dahin aus, daß inbezug auf das Gchow, Gchelm, das am 15./28. Mai 1881 Allerhöchste befähigten Gutachtens des Ministerkomitees, betreffend die Haltung der katholischen Feiertage, die nach neuem Stil gefeiert werden, aufgehoben wird und plädiert sodann auch gegen die Einführung der Geschworenengerichte.

Abg. Parezewski, der für die Wichtigkeit der Gerichtsbarkeit im Interesse der Beibehaltung der Gemeindegerechte sowie der Urteilsfällung in polnischer Sprache im Gchelmingebiet eintritt, spricht sich für die Geschworenengerichte aus und sucht die Ausführungen des Gehilfen des Justizministers zu widerlegen.

Abg. Timofschin ist der Ansicht, daß es notwendig sei, im Gchow, Gchelm den Kalender alten Stils einzuführen und spricht sich, indem er

das feindselige Verhältnis gegenüber der russischen Bevölkerung in den Grenzmarken hervorhebt, gegen die Geschworenengerichte aus.

Abg. Maslennow sucht nachzuweisen, daß gegenwärtig die Bevölkerung in den Gouvernements des Königreichs Polen in Frieden lebt, jedweden religiösen Unterschied vergessen hat und konstatiert, daß die Polen selbst den Juden gegenüber keine Feindschaft hegen. Zum Schluß erklärt Redner, daß die Progressiven den Paragrafen betreffend die Einführung der Geschworenengerichte unterstützen und gegen die Einschränkung der örtlichen Sprache stimmen werden.

Abg. Bischof Culojus findet, daß die vom Abg. Schetschow angeregte Kalenderfrage tatsächlich die überaus empfindliche Seite des Volkslebens berührt. Bis jetzt gab es im Gchelmingebiet einen doppelten Kalender, wodurch im örtlichen Leben eine schwere Kollision geschaffen wurde. Der einzige Ausweg aus dieser Lage sucht er in der Einführung eines einheitlichen Kalenders, n. z. des Julianischen, da das Gchow, Gchelm ein russisches sein wird. Die Einführung der Geschworenengerichte erachtet Redner als verfehlt und gefährlich.

Abg. Dymshaj erklärt, daß die Ausführungen des Gehilfen des Justizministers gegen die Zulassung der örtlichen Sprachen in den Gerichtsinstitutionen, sowie gegen die Einführung der Geschworenengerichte jedweder Begründung entbehren. Gleichzeitig spricht sich Redner auch gegen den Antrag aus, daß die Festsetzung derjenigen Ortschaften, in denen die örtliche Sprache in den Gerichten gestattet ist, vom Justizminister abhängen soll.

Nach der Schlußrede des Referenten Tschichatschew wurden sämtliche Paragrafen der Gesetzesvorlage, betreffend die Gerichtsinstitutionen im zukünftigen Gchow, Gchelm in der Redaktion der Kommission angenommen und alle eingebrachten Amendementsanträge abgelehnt.

Nächste Sitzung am Abend.

Reichsrat.

(Telegraphischer Bericht.)

P. Petersburg, 6. März.

Den Vorsitz führt Klimow.

Es wird die artikelweise Beratung des Projektes der besonderen Kommission über die Umgestaltung des Wolosgerichtes fortgesetzt.

Nach kurzer Debatte werden die Art. 6—15, die die Wahl der Richter und Vorsitzenden, sowie deren Zahl und Gehalt behandeln, in der Kommissionsfassung angenommen.

Nach einer Pause beginnt die Beratung über die Art. 16—24, die von der Tätigkeit des Wolosgerichtes sprechen. Die genannten Art. werden in der Redaktion der Kommission angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag den 7. März.

Das französische Gesetz über die „fünfte Waffe“.

Paris, 6. März.

Der Ministerrat genehmigte den Nachtragskredit von 16 Millionen Frank zur Reorganisation der Militärflugweh. Der Gesetzesentwurf über die Organisation des Militärflugwesens, den heute der Ministerpräsident Millerand in der Kammer einbrachte, entspricht den Dispositionen, die der Minister schon kürzlich dem Senate bekanntgab. Die Grundzüge der Vorlage sind folgende: Autonomie der Militärflugweh unter der bereits geschaffenen dauernden Inspektion; Rekrutierung des Personals aus der ganzen Armee; Rückkehr der Offiziere und Unteroffiziere je nach Notwendigkeit, Alter und Temperament zu ihren früheren Waffengattungen, deren Uniformen sie beibehalten; Schaffung eines Luftschiffer-Regiments, das nicht nur eine gewisse Anzahl von Kompagnien bestimmter Zusammensetzung, sondern auch als administrative Einheiten zu erachtende Sektionen umfassen soll. Gewisse Gegenden sollen in weitestem Maße mit solchen Sektionen bedacht werden, die ständig daselbst verbleiben und im Kriegsfall den mobilisierten Truppenkörpern zugeteilt werden. Der Entwurf sieht auch die Schaffung von Einheiten der Landweh für die Luftschiffahrt vor. Den Fliegern und dem Luftschifferpersonal werden auch in Friedenszeiten Feldzugsbegünstigungen zugesprochen, ihren Hinterbliebenen dieselben Rechte, wie denen der im Felde Gebliebenen. Der Entwurf führt aus, daß die militärischen Flugzeuge zwei oder mehr Plätze bieten müssen, um außer dem Piloten noch wenigstens einen Beobachter aufnehmen zu können. Einflüge Apparate könnten indes zu Naherkundungen und als Bindeglied zwischen den Truppenteilen verwendet werden. Die aviatischen Kriegseinheiten sollen in einem Geschwader von acht Apparaten bestehen, von denen zwei als Reserve dienen. Jedes Geschwader wird in Sektionen von zwei Apparaten der gleichen Type eingeteilt und jeder Sektion werden zwei Motorzugwagen und ein Lastwagen beigelegt. Jedes Geschwader wird außerdem über einen als Werkstätte eingerichteten Lastwagen und über ein schnelles Auto verfügen. Was die Penkbalkons anbelangt, so soll das durch die Fortschritte des Aeroplans verzögerte Programm von 1910 wieder aufgenommen werden, welches den Bau von 20 Penkbalkonen vorsah. Doch sollen sehr starke Luftzerber geschaffen werden. Die gegenwärtig vorhandenen Aufklärungsballone werden künftig nur an 16 Plätzen verwendet. Vermehrte Ausgaben für Schuppen, Unterhaltung und Reparaturen werden als erforderlich bezeichnet. Auch sei es notwendig, mit Berücksichtigung der Bedürfnisse der Mobilisierung neue Kriegsbalkon-Stationen zu errichten. Der für vier Jahre vorgesehene Kredit von 20 Millionen müsse daher um 12 Millionen erhöht werden.

Soziale Arbeiter-Versicherungen.

IV.

Von jedem Unglücksfall muß der Besitzer des Unternehmens oder dessen Verwalter die nächste Polizeibehörde unverzüglich in Kenntnis setzen, ebenso gleichzeitig seine Versicherungsgesellschaft oder deren Vertreter. Der Beschädigte, soweit es sein Zustand erlaubt, muß sofort, bei angebrohter Geldstrafe, dem Besitzer des Unternehmens oder dessen Verwalter Mitteilung machen. Um die Umstände, unter denen der Unglücksfall sich abgespielt hat, festzustellen, wird ein Polizei-Protokoll aufgenommen, oder es wird ein Zeugnis vom Bevollmächtigten der Gesellschaft ausgestellt. Eine Kopie dieses Zeugnisses giebt dieser Bevollmächtigte kostenfrei dem Beschädigten oder seiner Familie. Wenn der Bevollmächtigte der Versicherungsgesellschaft sich ein Zeugnis nicht ausgestellt hat, so setzt die Ortspolizei ein Protokoll auf — sofern sie es nicht schon früher getan hat — zu dem sie den Versicherungsbevollmächtigten sowie den Arzt aufsucht. Wenn der Beschädigte sich weigert, sich auf Wunsch der Gesellschaft vom Arzt untersuchen zu lassen, kann er ganz oder teilweise auf Grund eines Beschlusses der Gesellschaft — des Ausspruchs auf Entschädigung verlustig geben. Die Entschädigungsforderungen werden an diejenige Versicherungsgesellschaft gerichtet, in deren Territorium sich das Unternehmen befindet, in dem der Beschädigte gearbeitet hat.

Für den Beginn der Anspruchsverhandlungen von Seiten des Beschädigten — egal, ob dieser im Unternehmen bleibt oder es verläßt — ist ein 2jähriger Termin vorgesehn, gerechnet vom Tage des Unglücksfalles an für den Beschädigten und evtl. von seinem Todesstage an für seine Familie. Die Zeit, während welcher die Anspruchsforderungen von der Versicherungsgesellschaft geprüft werden, wird nicht in diesen 2jährigen Termin eingerechnet. Die Gesellschaft ist verpflichtet, im Lauf eines Monats, gerechnet von der Einreichung der Forderung an, dem Beschädigten schriftlich ihren Beschluß mitzuteilen, und im Laufe von zwei Monaten hat dann der Beschädigte das Recht, seine Reklamationen zu machen. Dann setzt die Gesellschaft einen neuen Termin zur Durchsicht der Ansprüche fest und ersucht den Kläger, entweder persönlich dazu zu erscheinen oder aber einen Bevollmächtigten zu schicken; die Abwesenheit dieser letzteren veranlassen keine Vertagung der Angelegenheit. Im Verlauf eines Monats, gerechnet vom Datum der zweiten Durchsicht der Klage an, faßt die Gesellschaft einen endgültigen Beschluß, welchen sie dem Kläger schriftlich mitteilt, welcher dann das Recht hat, wenn er mit diesem Beschluß unzufrieden ist, im Lauf von 6 Monaten einen Prozeß gegen die Gesellschaft anzustrengen. Wenn der Beschädigte glaubt, seine Entschädigungssumme sei zu klein bemessen, so hat er — trotzdem er weiter Klagen darf — das Recht, sich die ihm zugesprochene Summe sofort auszahlen zu lassen. Im Lauf von 3 Jahren, von der Festsetzung der Pension an, hat jede der Parteien das Recht, einmal im Jahr, oder auch öfter, eine neue ärztliche Untersuchung zu verlangen, um — je nach der Arbeitsfähigkeit des Pensionierten — die Höhe der Pension zu ändern. Unterstützungssumme und Pensionsspeder, die im Lauf von drei Jahren nicht erhoben werden, fließen in die Kasse der Versicherungsgesellschaft. Die Auszahlung dieser Summen wird für die Zeit unterbrochen, während welcher der Pensionär sich in einem Asyl befindet, das auf Kosten der Gesellschaft unterhalten wird, oder wenn dieser sich länger als ein Jahr im Auslande aufhält. Jeder Pensionär erhält von der Gesellschaft ein Emeritalklein. Gegenseitige Versicherungsgesellschaften werden, für jeden Versicherungsstrahon besonders, gebildet werden, dessen Grenze von dem Conseil für Angelegenheiten der Arbeiterversicherungen bestimmt werden wird.

Die „Gegenseitigen Gesellschaften“ werden nach denselben Grundsätzen organisiert werden, auf welche sich die jetzt schon im Gchelm bestehenden gegenseitigen Versicherungsgesellschaften stützen, mit dem Unterschied, daß die Zugehörigkeit für alle Fabriken des respektiven Bezirkes obligatorisch sein wird. Wir wollen noch hinzufügen, daß die gegenwärtig bestehenden gegenseitigen Unfall-Versicherungsgesellschaften ins Leben gerufen worden sind, um die örtlichen Organisationen und Arbeiter für dieses Gebiet vorzubereiten und um den Fabrikanten die Möglichkeit zu geben, sich freiwillig zu vereinigen. Ein schönes Beispiel solch einer freiwilligen Vereinigung bieten die baltischen Provinzen, wo nicht nur alle Fabrikanten, sondern auch alle Landbesitzer zur Gegenseitigen — Rigaer — Gesellschaft gehören. Auch die Fabrikanten von Central-Rußland fangen an, sich diesem Zweck zu vereinigen. Nur das Königreich Polen verhält sich noch immer gleichgültig, als würde es auf den Augenblick warten, wo es von oben dazu gezwungen werden wird.

Die Beteiligung der Fabrikinspektion an der Entschädigungsfrage der Krüppel soll ganz ausgeschlossen werden. Die Frage einer besonderen Gerichtsbarkeit für Arbeiterversicherungsangelegenheiten soll nach Einführung der neuen Projekte auch reguliert werden, laut der entsprechenden Eingabe des Conseils der Arbeiterversicherungsangelegenheiten.

Mannigfaltiges.

Wie soll man sich fotografieren lassen? Trotz der außerordentlichen Vervollkommnung photographischer Apparate gelangen wir doch nicht gerade oft in den Besitz eines wirklich guten Bildes, und daran sind wir zum nicht geringsten Teile selbst schuld. Es hiesse vom Photographen zuviel verlangt, daß er unser Gesicht so gründlich beobachte, um die für uns vortheilhafteste

Stellung herauszufinden. Man muß sich selbst am besten kennen und genau wissen, welche „Pose“ man einzunehmen hat, um nicht steif und unnatürlich, sondern so vortheilhaft wie möglich auszusehen. Es gibt bestimmte Regeln, nach denen man sich richten kann, wenn man dem photographischen Apparat gegenübersteht; oder — sieht, doch diese allein tun es nicht, man muß auch Geschmack besitzen und einiges Verständnis für die richtige Verteilung von Licht und Schatten haben. Gestalt man also alle Einzelheiten seines Bildes im Spiegel genau erfasst zu haben, so beachte man noch folgendes: Wer klare, hellblaue Augen hat, der setze sich auf keinen Fall mit dem Gesicht nach der helleren Seite des Modells, sondern die Augen erfordern im Gegenteil viel Licht. Bei kleinen Augen empfiehlt es sich, den Blick voll aufzuschlagen und ihn etwas schwärmerisch nach oben zu richten. Ein großes Auge wirkt mit gesenkten Lidern vortheilhaft. Hat man eine etwas zu lang geratene Nase, so lasse man sich voll an so photographieren; er angestricheltes Naschen verlangt, daß man das Kinn eine Kleinigkeit auf die Brust sinken lasse. Ist man mit einer dicken, platten Nase ausgestattet, so wähle man die sogenannte Dreiviertel-Aufnahme. Bei eingefallenen Wangen vermeide man auf jeden Fall das von oben kommende Licht. Die Besitzerin eines zierlichen Mundes muß sich stets von vorn aufnehmen lassen; ein dicker, breiter Mund bedingt dagegen eine Profilstellung.

Aphorismen der Königin von Rußland. Wenn einem jemand unsympathisch ist, wird man seinen Ueberzeugungen treu, lediglich um zu widersprechen.

Die Erziehung ist die Hochschule des Herzens.

Gott verzeiht, die Natur nie.

Mitranen Sie dem Manne, der sich den Anschein gibt, als zweifle: an Ihrem häuslichen Glück.

Die Frau von Welt bleibt nur selten die Frau ihres Gatten.

Koletterie ist nicht immer ein Köder; manchmal ist sie ein Schuß.

Die Mutter ist in der Liebe Gott: man ruft nach ihr in der Not, und man vergißt sie im Vergnügen.

Verzeihung ist fast schon Gleichgültigkeit; man verzeiht nicht, wenn man liebt.

Mann und Frau sollen sich immer ein bißchen die Cour machen.

Die Freundschaft nimmt ab, wenn zu viel Glück, und auch, wenn zu viel Unglück waltet.

Das Glück ist wie das Echo: es antwortet, aber es kommt nicht.

Die Enttäuschung ist wie ein blühender Garten, der zur Wüste wurde, wie eine vereiste, warme Quelle, wie ein plötzlich erstarrtes Antlitz, das eben noch lächelte.

Mann kann nie des Lebens müde werden; man wird nur seiner selbst müde.

Vom Bichertisch.

Ein moderner Regent Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen und bei Rhein. Von Hans R. Fischer. In kleiner Ausstattung mit Bildnis. Preis M. 1,50. In eleg. Einband M. 2.—. (Verlag von Emil Roth in Gießen.) Rechtzeitig zu des Großherzogs Ernst Ludwigs 20jährigem Regierungsjubiläum ist dieses Buch erschienen, das nicht nur im Heimalande, sondern überall das höchste Interesse wecken wird. Der Verfasser, Oberbibliothekar Hans R. Fischer, der bekannte Anvoger der Weltliteratur von Johann Gutenberg 500jährigem Geburtstag, hat mit Freigeb, Heiligkeit und Liebe das Lebensbild Ernst Ludwigs gezeichnet. Zur Charakteristik dieser besonders für Hessen bedeutenden Neuerscheinung seien die Eingangs Worte Fischers wiedergegeben: „Hessen, Großherzog Ernst Ludwig, der jetzt zwanzig Jahre regiert — seit dem 13. März 1892 —, steht im 43. Lebensjahre. Da ändert sich nicht mehr viel an einem Mannes Charakterbild, und wenn er Regent ist. Die Sinnen werden nur schärfer. Zur ersten Male erfolgt der Versuch, die Züge dieses Fürsten, dem ich persönlich nahe, festzuhalten. Wenn ich ihn als den modernen Regenten rühme, wenn ich sage, was er unvergängliches angeht und geschaffen hat, so tue ich es, um zu zeigen, wieviel auch in 20. Jahrhundert eine regierende, konstitutionelle Herrschaft vermöge. Ich schildere nicht nur den verdienstvollen Förderer der freien und angewandten Kunst — vor allem der letzteren —, sondern auch den verständigen Freund des Volkes. Ernst Ludwig weiß, daß im Reich der Deutschen manche Schatten lagern. Er ist ein starkes Temperament, ein eigenartige, feinkünne Erscheinung, deren Persönlichkeit von Darmstadt bis an die entferntesten Grenzen deutschen Landes reicht.“ — Die Schrift behandelt u. a. die Stellung des Großherzogs zu Sozialdemokratie, Substantum zu den Wandernern der Landstraße, sowie sein Verhältnis zu den Künsten, Künstlern und dem Kaval. Allen, denen die Persönlichkeit Ernst Ludwigs nach irgend einer Richtung interessant ist, sei diese flott geschriebene und hübsch ausgestattete, bisher einzige Biographie bestens empfohlen.

Bädernachrichten.

Saalfeld in Thüringen. Die rührige Leitung unseres benachbarten Kurortes Sommerstein, das durch seine nützlichen Regenerationskuren sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut, hat einen Pharus-Plan anfertigen lassen, der in geeigneter Darstellung Sommerstein und seine idyllische Umgebung zeigt, und als genauer und zuverlässiger Führer dient. Die Leitung des Kurortes Sommerstein ist gerne erbölig, diesen Führer Freunden Sommersteins auf Wunsch unsonst und postfrei anzuschicken, wodurch sicher manche schöne Erinnerung an froh verlebte Stunden in Sommerstein gewahrt werden dürfte.

Gesangverein „GLORIA“.

Montag, den 11. März d. J.

findet im „Populären Theater“ (Apollo), Konstantinerstraße Nr. 16, ein **KONZERT** zu Gunsten d. Kinder-Asyls „Gniazdo“

mit reichhaltigem Programm statt. Näheres in den Affichen.

Der Billeterverkauf findet alle Tage im Lokal, Kreuz Ring Nr. 6 von 8—10 Uhr abends, und am Tage des Konzerts an der Kasse von 6 Uhr abends statt.

Anfang 8 Uhr abends. 2891

Neueröffnete mechanische Transmissionsseil- u. Seilerwarenfabrik.

Heinrich Kunig

Mechanische Transmissionsseil- und Seilerwarenfabrik
LODZ, Żerawska 133. Tel. 24-74.

P. P.

Beehre mich hiermit den Herren Fabrikanten in Kenntniss zu bringen, dass ich an der Żerawska-Strasse N 133 eine mechanische Transmissionsseil- und Seilerwarenfabrik unter der Firma

„Heinrich Kunig“

eröffnet habe. Da ich meine Seilfabrik mit Maschinen neuester Konstruktion versehen habe bin ich als langjähriger bewährter Fachmann und gew. Kompagnon der Firma „Dresler & Kunig“, imstande alle an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll Heinrich Kunig.
Telefonanschluss 28-76, Żerawskastr. 133.

Spezialität: Transmissionsseile aus Baumwolle, Hanf, Manila u. Draht, Seilfactore in English-Bund, Spindelschur, Bindfaden, Packleinen, Elevator, Hanf- und Baumwoll-Gurte. Spleisen und Anlegen von Quadrat- und Rund Seilen zu jeder Zeit. Prima Seilschmiere.

Das Ofensetz-Geschäft

von **Rudolf Macher**

Oria-Strasse Nr. 1

empfiehlt in reicher Auswahl:

Meissner Majolika- (Chamotte) Ofen und Kamine, Berliner Ofen mit glasierten Rekrungen und Kamine, Quadratöfen :: Kochherde :: Ofeneinsätze „Vulkan“ ::

von Dr. Ludwig Ziellinski, Warschau, Mazowiecka 4, sparen 50 Prozent an Feuerungsmaterial, trocknen die feuchtesten Wohnungen, erwärmen die feuchtesten Räume in 20 — — Minuten. — —

Reparieren und Neuaufstellen aller Art Ofen.

Großer 2637

Feiertags-Verkauf

zu ansehnlich. Konkreten-Beispielen von verschiedenen modern. Kravatten aus besten Seidenstoffen, wie auch verschiedenen leinenen Sträßen, Vorhemden u. Oberhemden, Schirmen, Hosen, Spinneln, Taschentüchern, Bedenromonales, Papierrosentischen, sowie verschiedenen and. Galanteriewaren. Große Auswahl in verschiedenen Damen-Hüten zur Sommer-Saison, neuer. Pariser Mode. Dasselbst sind auch Papier- und Schreib-Materialien zu haben. Bitte gef. zu achten auf die Firma

I. D. Olsztejn.
Zobz, Staro-Żerawska Nr. 3.
Gute Bedienung, billige Preise.

Meiner geschätzten Kundenschaft mache ich hiermit bekannt, daß ich mein

Kindergarderoben-Geschäft

wieder eröffnet habe und bitte um weiteres Wohlwollen meiner geschätzten Kundenschaft.

Hochachtungsvoll
F. Besfermann,
Bachoduta 63.

Student

uniwersytetu poszukuje lekcji. Udziela korepetycji i przyspasabia do wszystkich średnich zakładów naukowych sub „Student“ do redakcji N. L. Z.

Deutscher Student

sucht Russisch (nur bei guter Kraft) gegen Deutsch, Chemie oder Englisch. Offerten unter „D. S. 13“ an die Expedier. Zeitung erbeten

Rbl. 8.000

auf 1. H. der Hypothek auf ein 2-jähriges Gebäude ohne Löwarzshro zu leihen gesucht. Näheres bei Jan Arabski, Wlilichstr. 24 u. 7 Uhr abends.

Rbl. 25000

werden auf 1. Hypothek gesucht. Gest. Angebote sub „Sicher“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

8-10000 Rubel

auf 2. Hypothek gegen Löwarzshro zu 8% Zinsen zu leihen gesucht. Gest. Off. sub „Grundstück“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Es werden

sofort zu leihen gesucht auf 2. Hypothek 100—200.000 Rbl. Vermittler ausgeschlossen. Offerten u. „Prima 592“ in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

Lodzer Sport- u. Turnverein

Sonntag, den 10 März, a. e. um 3 Uhr nachmittags, findet im Bere-nalshis, Długa 110, die

Jahres-Genera'versammlung

statt, wozu die Herren Mitglieder höf. eingeladen werden. Um zahlreiches Erscheinen ersucht die Verwaltung.

Neueröffnete erftlassige

1375

Tanz-Schule.

Hiermit bringe ich zur allgem. Kenntnis des geehrten Publikums, daß ich Nr. 2 Passage Schulz Nr. 2 (im gewesenen Lokale der Dramatischen Kunst) eine erftlassige Tanzschule eröffnet habe. Der Saal ist komfortabel nach den letzten Forderungen der Technik eingerichtet. — Dieser Tage beginnt ein neuer Tanzkursus in welchem ich selbst den Unterricht binnen 1 Monat in allen u. modernsten Tänze (Ländl., erlesene, Anmerkungen werden täglich von 7—11 Uhr abends in der Kasselei meiner Tanzschule entgegenkommen.

Henryk Hendrykowski, Diplomierter Tanzlehrer.

Anmerkung! Jeden Sonntag und Feiertag von 2—6 Uhr nachmitt. und von 7—12 Uhr abends: Tanzomblett. — Am Dienstag habe einen geschlossenen Kreis an welchen sich noch einige Damen und Herren anschließen können.

Zarząd Stow. Wzaj. pomocy pracowników handlowych m. Łodzi, Długa 45,

ma zaszczyt podać do wiadomości, że w sobotę dnia 9 marca r. b. punktualnie o godz 9 wiecz. odbędzie się w lokalu Stowarzyszenia (Długa 45) zwyczajne

Ogólne Zebranie

członków Stowarzyszenia.

Porządek dzienny:

1. Zagajenie posiedzenia. 2. Wybór przewodniczącego, sekretarza i asesorów Ogólnego zebrania. 3. Rozpatrzenie protokołu Komisji Rewizyjnej. 4. Rozpatrzenie i zatwierdzenie sprawozdania Zarządu za rok 1911. 5. Rozpatrzenie i zatwierdzenie budżetu na 1912. 6. Rozpatrzenie sprawozdania Biura Pracy. 7. Rozpatrzenie sprawozdania Biblioteki. 8. Wnioski członków. 9. Wnioski Zarządu. 10. Wybory Zarządu i Komisji Rewizyjnej na r. 1912.

a) amortyzacja deficytu szkolnego b) legalizacja ustawy Kasy asekuracyjnej na wypadek śmierci c) lokata funduszu Stow. w kasie poź. wozóle, a sumy 1500 rb. z szczególności d) obchód 25 l. jubileuszu Stowarzyszenia

W razie nieprzybycia wymaganej liczby członków, zebranie w II terminie odbędzie się w dnia 23 marca r. b. ważnem będzie bez względu na ilość przybytych.

2692

Zarząd.

Englische und Inländische

Neuheiten

für Frühjahr und Sommer

eingetroffen.

G. A. RESTEL & Co
TUCH-HANDLUNG
100 PETRIKAUERSTRASSE 100

Konfekt-Fabrik,

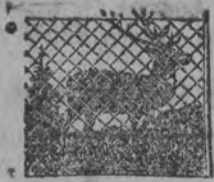
T. DĄBROWSKI & Ko., Lodz

= Lager: Petrikauer-Strasse Nr. 27, im Poie, =

empfiehlt täglich frische Ware.

Verkauf Conors und Erdbeil.

2940



Die mechanische Fabrik für

Metallbraht-Gewebe und Geflechte

Adolf Neugebauer & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse 49

empfiehlt sich zur Lieferung von aller Art Drahtgeweben, Rüstern, Geflechten für Bäume, Tennisplätze und Gitter.

Flächgewebe, grünlackierte Fenstergaze, Fußmatten, Stachelbraht und Sandharren stets auf Lager. 1823

Das Engros-Schuhwaren-Geschäft

von

J. Windmann

in Lodz

empfiehlt der geehrten Kundenschaft eine große Auswahl ver-

schiedener Männer-, Damen- und Kinder-

schuhe eigener Erzeugnisse, Assortiment geschäfer

mechanischer

Schuhe einer erftlassigen

Fabrik.

Wäßige jedoch feste

Preise.

Detail-Verkauf

Petrikauerstr. 35.



NAPHTA-SEIFE

mit der Fabrikmarke Leuchtturm, nach englischer Art zubereitet, die ergiebigste Seife zum Waschen der Wäsche.

Sie macht die Wäsche schneeweiß und ruinert diese nicht.

EDMUND BOGDANSKI, Lodz, Dzielna 30

vormals:

„HORDLICZKA & STAMIROWSKI“.

Zu haben in allen Colonial- und Drogenhandlungen und Seifengeschäften.

2611



Auer-Glühkörper

aller Systeme

für Gas, Spiritus und Petroleum, Hängebrenner, Erdgas und Auer 50—60x Gewerparn's, Spiritine glühlicht-Brenner, Petroleumglühlicht-Brenner, Gasglühlicht-Brenner, Petroleumglühlicht-Brenner sowie sämtliche Gasglühlicht-Artikel

empfiehlt zu billigen Preisen

„Ber-Auer“

Petrikauer-Strasse 134

im Hofe, Eingang im Tor.

1576

Gesellschaft Gegenseitigen Kredits

Lodzer Industrieller, Evangelicastr. Nr. 15.
Die XIII. ordentliche Generalversammlung findet am Freitag, den 15. März d. J. präzis abends 6 Uhr, im Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauerstr. Nr. 243 statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1911.
 - a) Bericht der Revisoren.
 - b) Entlastung der Verwaltung.
 - c) Verteilung des Reingewinns.
2. Bestätigung des Voranschlags pro 1912.
3. Wahlen.
 - a) 2 Mitglieder des Konseils.
 - b) 2 Mitglieder der Verwaltung.
 - c) 3 Revisoren.
 - d) 3 Kandidaten für Lehrer.
4. Verschiedene Mitteilungen und Besprechungen.

NB. Damit die Versammlung zu Stande kommt, werden sämtliche Mitglieder dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen.

2877



РУССКОЕ ОБЩ. ПАРОХОДСТВА И ТОРГОВЛИ.

14 Марта 1912 года отойдет из ОДЕССЫ в Персидский залив пароходъ Общества „ЕВФРАТЪ“ съ заходомъ въ слѣдующіе порты: КОНСТАНТИНОПОЛЬ, ДАРДАНЕЛЛЫ, СМИРНУ, БЕЙРУТЪ, ЯФФУ, ПОРТЪ-САИДЪ, СУЭЦЪ, ДЖЕДДУ, ХОДЕЙДУ, ДЖИВУТИ, АДЕНЪ, МАСКАТЪ, БЕНДЕРЪ-АББАСЪ, ЛИНГЕ, БУШИРЪ, МОХАМЕРУ, БАССОРУ и обратно.

Кромѣ вышеперечисленныхъ портовъ грузы могутъ быть принимаемы для отправления въ БАГДАДЪ, съ перегрузкою въ БАССОРЪ, при чемъ будетъ взиматься особая дополнительная плата, сообразно стоимости доставки грузовъ отъ Бассоры по р. Тигру.

Пароходъ этотъ принимаетъ пассажировъ и грузы во всѣхъ перечисленныхъ портахъ.

За свѣдѣніями просить обращаться:

ВЪ РОССІИ:

- Въ ОДЕССѢ въ Коммерческую часть Главной Конторы Общества (Ланжероновская улица, домъ № 1.)
- Въ Агентствахъ Общества: въ МОСКВѢ (Средніе Торговые Ряды, подъездъ № 1-й, противъ церкви Василя Блаженнаго).
- въ С.-ПЕТЕРБУРГѢ (Васильевскій Островъ, Николаевская набережная, домъ № 29)
- въ ВАРШАВѢ (Торговый Домъ „Братья Зензиновы“) Маршалковская № 136;
- въ ЛОДЗИ (Торговый Домъ „Братья Зензиновы“) Дельная № 22;
- въ КІЕВѢ (Николаевская, домъ № 3).

ЗА ГРАНИЦЕЙ:

въ агентствахъ Общества вышеуказанныхъ граничныхъ портовъ.

Кромѣ сего рейса въ 1912 году будутъ совершены еще два рейса въ Персидскій Заливъ съ отходомъ изъ Одессы 11 Августа и 2 Октября.

Besuchen Sie Dr. Kummers Sprachinstitute wenn Sie Englisch erlernen wollen!

Während der ganzen Unterrichtsstunde hören Sie nur englisch sprechen. Sie selbst sprechen ununterbrochen englisch. Es ist als ob Sie in England wären. Doch mehr als das! Sie verstehen sofort, was der Lehrer zu Ihnen sagt. Jedes Wort und jeder Satz wird Ihnen durch die eigenartige Unterrichtsmethode leicht und klar verständlich gemacht. Sie führen von der ersten Stunde an mit Ihrem Lehrer eine englische Unterhaltung. Nicht ein Augenblick geht durch Erklärungen in Ihrer Muttersprache verloren. Alle Erläuterungen erfolgen in Englisch. Dadurch sind Sie gezwungen, sich ebenfalls nur dieser Sprache zu bedienen.

Rasch fühlen Sie sich in der englischen Umgebung heimisch. Die fremden Laute werden Ihnen bald vertraut. Dabei gewöhnen Sie sich gewissermaßen spielend daran, das Englische mühelos und mit fließendem Akzent zu sprechen.

Dieselbe Lehrweise kommt in unseren Lehranstalten für alle anderen Sprachen in Anwendung.

Infolgedessen gelangen unsere Schüler schnell und sicher zur Beherrschung der fremden Sprachen, ohne jemals den gebieterischen Zwang des Lernens zu empfinden.

Ebenso können auch Sie sich eine jede fremde Sprache aneignen! Verlangen Sie eine unentgeltliche und unverbindliche Probestunde!

Täglich Beginn neuer Kurse (Einzel- und Gruppenunterricht).

Direktion der Dr. Kummerschen Sprachinstitute

LODZ, Petrikauerstr. 79, Karolastr. 4. — PABIANICE „Haus Rosner“ (am Ring). — ZGIERZ, Dlugastr. 6.

Sie wohnen zu teuer!!!

Wären Sie sich ein Eigenheim. Sie sind es sich und Ihrer Familie auch. Bei Kapitalisierung Ihrer Miete haben Sie in freier Natur ein eigenes Landhaus mit hübschem Gärtchen, die doppelte Anzahl Räume, Wasserleitung und alle Bequemlichkeiten und fördern die Gesundheit der Ihren. Projekte und Bauausführung durch das

Spezial-Büro für Eigenheime, Villen u. Landhäuser
Bruno Marx & Georg Lehmann, Architekten,
Lodz, Milschstr. Nr. 4, Barterre. 2632

Die Piano-Fabrik von Richard Koischwitz

nur Zielnasirasse 44, Ecke Skverowa

empfehlen ihre anerkannt guten Instrumente zu den billigsten Preisen gegen bar und auch Teilzahlung.

Telephon Nr. 1825.

Dortselbst werden Stimmungen, Reparaturen, sowie Transporte ausgeführt. 14089



GUTEN GEMÜSE- u. BLUMENSAMEN

KAUFEN LANDEUT UND STADTDAMEN stets bei

GRAMS

am WASSERRING DRUM KAUF DU IHN DORT AUCH FLINK.

Eine neuerfundene

Maschine zum Aufwickeln

ist per sofort zu verkaufen. Best. Offertes unter „Suisse“ an die Expedition der Neuen Lodzer Zeitung.

Wichtig für Herren Fabrikanten

Zu verkaufen im guten Zustande: 1 doppelte Nahtmähmaschine auf Stäbe Firma Gessner, 1 Schlagheermähmaschine, 1 Bettreismähmaschine, 1 Heine Walk-, 1 Klopfmotte, 1 Centrifuge 1000 mm Untertrieb, 1 Zwirnmähmaschine 100 Stängel, von beiden Seiten englische, 1 Kettenfällmähmaschine, 1 Scheermähmaschine für Weberei. Bestehende Artikel für Reparatur-Anhalt zu haben Wulfska-Straße Nr. 91, Tel. 25-91. J. A. Lipinski. 2511

Eine hochherzschaffliche Speisezimmereinrichtung,

exakt künstlerischer Ausführung, in Eiche, bestehend aus 1 großen Buffet, 1 Eckredenz, 2 Anrichteschränken, 1 großen Ausziehtisch und 18 Stühlen, auch eventuell mit passend. Wandpaneele, fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Mechanische Tischlerei H. L. Szubert, Alte Zarewka-Straße Nr. 63. 2546

Ein großes Barterre-Lokal

(ca. 1000 □ Ellen Flächenraum) mit elektrischer Beleuchtung, Centralheizung und sonstigen Bequemlichkeiten, für Bürozwecke geeignet, ist ab 1. April oder 1. Juli ac. zu vermieten. Petrikauer-Straße 151. 2514

Konzentriertes Sonnenlicht.

So nennt man in Deutschland Blomax. Lange hindurch hat der Mensch nicht von der Bedeutung des Sonnenlichtes für die Gesundheit gewusst.

Wie ein Spiegel

das abbild. so findet der fränke Organismus im Blomax Kräftigung und Heilung. Es wirkt heilsam.

Blomax wird aus einem besonderen Verfahren gewonnen bei der Gewinnung wird speziell beachtet, daß die belebende Kraft, erzeugt und die hellenden Sonnenstrahlen gewahrt bleiben.



Unter seinem Einfluß

erläßt der Organismus eine Kräftigung, Blomax adert die Nerven und das Unterhautgewebe, reinigt das Blut, stärkt die Muskeln und reguliert die Verdauung.

Während

die logarithmischen Nährmittel außer ihres für den Körper schädlichen Einflusses sehr teuer und der mittleren Klasse daher nicht gleich zugänglich sind, erwirkt sich Blomax als ein überaus nährendes kräftigendes Mittel.

Tausende von Anerkennungen

von Ärzten und Konsumenten beweisen, daß Blomax ein erprobtes Mittel bei Nervenschwäche, Blutararmut, Augenkrankheiten, Organische, Lebererkrankungen, Husten und Hysterie ist.

Kinder

erholen sich unter dem Einfluß des Blomax, werden stark und kräftig, da Blomax unmittelbar auf die Muskeln und Knochen wirkt.

Blomax hat einen angenehmen Geschmack und wird sogar von den kaprikösesten Personen leicht eingenommen. Blomax ist auch in Milch, Tee, Kakao, Suppe, Bouillon und dergl. einzunehmen.

Kirchen - Gesang - Verein „Cäcilie“ Dienstag, den 12. März um 8 Uhr abends, findet die 8019 Monats-Sitzung statt.

LUNA Kino advertisement listing movies like 'Muy-Blas', 'Fischmens Abenteuer in Afrika', 'Pathé Journal', and 'Winterfreuden'.

Das Arbeitsnachweis-Büro

Lodzer Christlichen Wohltätigkeitsvereins Lodz, Wulczanskastr. Nr. 95, Telefon 23-84

empfiehlt den Herren Arbeitgebern: Arbeiter und Arbeiterinnen für alle Fabrikbetriebe, ferner Hof- und Gartenarbeiter, Kutscher, Tag- und Nachtwächter.

Die Verwaltung der Lodzer Abteilung des Russischen Tierschutzvereins bringt den Herren Mitgliedern der Abteilung hierdurch zur Kenntnis, daß am Freitag, den 2. März um 8 Uhr abends im Saal an der Petrikauer-Str. Nr. 85 die

Generalversammlung

- Tagesordnung: 1) Vorlesung des Protokolls der vorhergehenden Generalversammlung; 2) Besichtigung des Rechenschaftsberichts und des Berichts über die Tätigkeit der Abteilung im Jahre 1911;

Inowloz am Flusse Pilica. Klimatische Waldstation, prämiert auf den wichtigsten Ausstellungen mit silbernen und zwei goldenen Medaillen.

Ausschuss für Vermittelung auf techn. Posten beim Verein Gegens. Unterstützung der Fabrikmeister des Petrikauer Gouv., Neuer Ring 6.

Empfehlte tüchtige Fachkräfte auf alle Stufen der technischen Fabriksleitung. Für hochgeehrte Herren Fabrikanten ist die Vermittelung unentgeltlich.

Offeriere 40 bis 50,000 Rubel einem soliden Fabrikanten gegen Übernahme des ausschließlichen Verkaufes. Offerten unter „D. N. 36“ an die Exp. der Neuen Lodzer Zeitung erbeten.

Buchhalter, 24 Jahre alt, militärfrei, sucht entspr. Posten per 1. April a. c. ev. auch früher. Off. erbitten unter „Schiff. W. P.“ an die Exp. d. Bl. 8017

Krempelmeister mit Kapitaleinlage gesucht. Offerten unter „Lebensstellung 50“ an die Exp. d. Bl.

ein junger Mann als Färbereihilfe und ein junger Mann für die Warenexpedition. Aus solche tüchtige Bewerber, die in der Färbereihilfe-Branchen bereits mit Erfolg gearbeitet haben, wollen Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen unter Lit. S. Z. L. in der Exp. d. Neuen Lodzer Zeitung niederlegen.

als Wirtschaftlerin, welche Küche etc. allein übernimmt unter günstigen Bedingungen. Offerten mit näheren Angaben und Gehaltsanprüchen erbeten an die Expedition dieses Blattes unter „R. G.“

Herren-Artikel advertisement for Gebrüder P. & M. Schwalbe, listing items like Oberhemden, Manschetten, Kragen, Serviteurs, Krawatten, Handschuhe, Trikotagen.

1642 Gegenüber Haus Petersilge Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird sofort gesucht. Telchmann & Manch, Nozwadowsk. Str. Nr. 1.

deutsche Boyer, erbklassige Abstammung, mit Stammbaum, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen beim Portier von Leonhardt, Woelker & Girhardt.

GLEISE von 60 cm Schwelbe auf eisernen Schwellen zu kaufen gesucht. Näheres bei W. G. Wayss & Freytag, Paloninistr. 85/87 erbeten.

Geschäftslokale, bestehend aus 6 u. 4 Zimmern, eventl. zusammen, nebst Remisen und Schuppen, sowie ein 7-fenstrier Saal mit 6 angrenzenden Zimmern, per 1. Juli zu vermieten.

Für Sommerfrischler! Prachtvolle Sommerwohnungen in, im Gartenhaus, bestehend im Vorderen aus 2 Wohnungen je 2 und 3 Zimmern und Küche, Glasveranda, 1 Bad 2 Wohnungen je 1 Zimmer und Küche und Balkon, auf Wunsch möbliert, zu vermieten. Gute Preise. Gute B. nordwärts nahe der Station, Bierde und Wägen am Plage für Verfrachten, a. gleich am Wasser. Näheres bei Wicaw Josefow, Station No. 60, W. B. Ehrenberg, beim W. St. Polce.

1. Violinist, gut, ab 16. März gesucht. Rielanstr. 39, B. 7. 2924

Person in mittl. Jahren, möchte mit spanisch. Dame, angenehmer und gefundener Erscheinung, dunkel som. etwas vergründet in Korrespondenz treten. Briefliche Postlagernd Lodz, anschließend dem Vorgesetzten des D. Adelsjahres Nr. 772419.

5000-6000 Rbl. werden auf 1 M. Hypothek nach Lomwarzhito zu leihen gesucht. Off. mit Risikogabe unter „Schiff. 5000“ an die Redaktion der Neuen Lodzer Zeitung erbeten.

Wir suchen für unsere Glasfabriken in Petrikau einen kaufmännisch gebildeten, selbstständig arbeitenden Beamten (Geistl.) nicht über 35 Jahre, mit guter Praxis in kaufmännischer Nebenverwaltung eines Fabrikbetriebes und der Landessprachen mächtig. Off. Gel. vormalig Emil Saebler, Karlstr. 8, Lodz.

Tüchtiger junger Mann, mit 15 jähriger Geschäftspraxis, verschiedenen Kenntnissen in deutscher Korrespondenz, der 3 Landesprachen mächtig, sucht Stellung als Magazinier oder Kassistent. Gehalt 300 Rbl. Mann auch übernehmen Vertretungen. Geb. 25. Okt. demjenigen, der mir einen tüchtigen Vorken verschafft. Off. unter M. Leszczynski, Ralka, Bohina Nr. 25.

Für Mitte Mai eventuell später suche geeignetes Engagement in der Strappiererei-Branchen als Direktor, Leiter, Mantulant, Spinnmeister, Einfäuser, Fagador od. dergl. War 2 1/2 Jahr bei der Firma Jac. Wolsztynski, hier als Spinnmeister tätig. Off. unter „D. Hestermann“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Polizeiplanzeichner wird per sofort gesucht. J. Noll, Krakauerstr. 149, 3018

Ein tüchtiger Webermeister-Definierer-Gehilfe, der eine ausländische Weibschule absolvierte und längere Zeit in einer hiesigen Aktiengesellschaft und in einer größeren Firma tätig war, sucht Stellung als Gehilfe für etwas Gehalt. Eventuell als selbständiger Weiber. In einer kleineren Firma. Offerten unter „Kam- und Streichgarnjäger“ an die Expedition dieser Ze. erbeten. 2781

Suche Beschäftigung als Bauaufseher hier oder anderswo, beste gute Zeugnisse. Näheres Alexanderstr. 138, Gustav Poltzsch. 3028

Absolvent der Wirtshauslichen Buchhalterlehre, Maschinenführer in zwei Sprachen, sucht Stellung in irgend einem Kontor. Off. sub „A T“ an die Adm. d. Ze. erbeten. 2897

Rout. Voyageur (Christl.) in Wausat-Branchen, auf Wolgastation, auch Donches Gebiet, sucht per sofort entsprechende Stellung. Off. Offizien sub B. P. an die Exp. dieses Blattes erbeten. 2896

Ein MASCHINIST UND HEIZER mit guten Kenntnissen wird gesucht. Annahmungen von 9-12 Uhr früh D. Fabrikant & Rosenblatt, Wierzbowastr. 2982

Potrzebna SONA do 3-letniego ciopca, dobrze oznajmiona z pielegnacy i umiela oca obchodzic sie z dziecmi. Uwzględnione być mogą tylko oferty z najpiaszczym referencyami. Zalaszac się do p. D-ra M. Harscińskiego Tylna Nr. 6. 2968

Zwei schöne ruhige Wohnungen bestehend aus 1 Zimmer u. Küche vom 1. April zu vermieten. Długa-Str. Nr. 170. 2981

Möbl. Zimmer mit elektrischer Beleuchtung in jeder Etage zu vermieten. Bielona-Str. Nr. 12 und 39. 2922

Zu vermieten sofort oder vom 1. April ein 2-fenster, elegant möbl. Zimmer mit oder ohne Filzeel. Telefonanschluss vorhanden. Zu besichtigen von 2-4 Uhr nachm. u. v. 7-8 Uhr abends, Panska 85, (Ede Andzela) Wohn. 6. 2844

Ein zweiflügeliges möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Potulnicowa 21, B. 32, v. 9-12 und v. 2-4 Uhr nachm. 3030

Ein HAUS zu vermieten mit Wohnung, geeignet für Bäckerin oder Fleischerin. Das Haus mit Grundstück kann auch künftl. erworben werden für 1,500 Rbl. Näheres in R. d. an der Biederwegmannschen Chaussee Nr. 99, St. Lucia. Kadnie umblowany Pokój

może być z użytkowym forteplanu, i piętro do wynajęcia. Skwerowa 16, trójkąt Przystanek Rwałow, 3063

Hausierer für leicht verlässlichen, konkurrenzlosen Bedarfsartikel gesucht. H. Eberhardt Petrikauerstr. Nr. 103. 2951

Erzieherin! Intelligente Deutsche mit guter polnischer Sprache, langjähriger Berufserfahrung, sucht Stellung in Kindertagesstätte der Hausfrau. Off. unter „R. G.“ an die Exp. dieser Ze. 2881

Ein verheirateter Kinderlehrer, Portier, der etwas von Centralheizung versteht wird per 1. April gesucht. Wo sucht die Expedition dieses Blattes. 2903

Ein tüchtiger ordentlicher Stróz mit Kenntnissen kann sich melden. 8012 Wólczanska Nr. 29.

Gesucht ein jüdisches Mädchen von anständiger Familie, welche nebenbei, als Stütze der Hausfrau, Ruckländerin bedient. Offerten und Referenzen unter K. G. an die Exp. der N. Z. A. erbeten. 2989

Lehrerling, Christl., mit guter Schulbildung per 1. April für ein Agentur-Geschäft gesucht. Off. sub „A. B.“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. 2929

Wohnungs-Angebote Zwei Fabriksäle (12x24 Ellen) mit Kraft und elektr. Licht, 1. per sofort, der 2. per 1. Juli zu vermieten. Reflektanten belieben ihre Adresse unter „G. H. 325“ in der Exp. dieses Blattes niederzulegen. 3054

Ein Fabriklokal, bestehend aus 2 Sälen, 30x17, mit Treppen und elektrischem Strom, ist per sofort auf der Lipowat Nr. 71 im Hause Kleinrent zu vermieten. Näheres bei H. Neumann, Petrikauer-Str. Nr. 89. 3017

Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche mit allem Bequemlichkeiten, II. Etage, vom 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Petrikauerstr. 19 beim Revolver. 3060

Zu vermieten ein Geschäftlokal Petrikauerstr. Nr. 69 bestehend aus 4 Zimmern, zu erfragen bei B. Stomianaki & Co. dort. 2944

Ein geräumiger Laden mit angrenzender Wohnung vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Bielewiczstr. 161. 3029

Sofort zu vermieten ein Laden mit Schaufenster sowie angrenzenden zwei Zimmern und Küche und trockenem großen Kellerraum. Nowolip. 15. 3026

2 Zimmer möbliert od. ohne Möbel, per sofort oder 1. April an ruhigen Mieter billig abzugeben. Petrikauerstr. Nr. 134, Wohnung 10, im Hofe, Off. H. E. R. erfragen 10/11 - 4 Uhr. 2838

Zwei schöne ruhige Wohnungen bestehend aus 1 Zimmer u. Küche vom 1. April zu vermieten. Długa-Str. Nr. 170. 2981

Möbl. Zimmer mit elektrischer Beleuchtung in jeder Etage zu vermieten. Bielona-Str. Nr. 12 und 39. 2922

Zu vermieten sofort oder vom 1. April ein 2-fenster, elegant möbl. Zimmer mit oder ohne Filzeel. Telefonanschluss vorhanden. Zu besichtigen von 2-4 Uhr nachm. u. v. 7-8 Uhr abends, Panska 85, (Ede Andzela) Wohn. 6. 2844

Ein zweiflügeliges möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Potulnicowa 21, B. 32, v. 9-12 und v. 2-4 Uhr nachm. 3030

Ein HAUS zu vermieten mit Wohnung, geeignet für Bäckerin oder Fleischerin. Das Haus mit Grundstück kann auch künftl. erworben werden für 1,500 Rbl. Näheres in R. d. an der Biederwegmannschen Chaussee Nr. 99, St. Lucia. Kadnie umblowany Pokój

może być z użytkowym forteplanu, i piętro do wynajęcia. Skwerowa 16, trójkąt Przystanek Rwałow, 3063

*** Zum englischen Kohlenarbeiterstreik schreibt die „St. Pet. Zg.“:**

Die wirtschaftlichen Folgen des Streiks sind unabsehbar. Am schwersten hat natürlich Großbritannien zu leiden, und zwar nicht nur die Handelsflotte und Industrie, sondern jeder Privatkonsument wird in Mitleidenenschaft gezogen, wobei dieser den Streik wahrheitsgemäß schwerer empfinden wird als ein Großbetrieb, der insgesamt über größere Vorräte verfügt. Aus diesem Umstande erklärt sich auch die ganz ungewöhnliche Erregung in England, die in der Forderung schärferer Repressalien Ausdruck findet. In der Tat sind die Perspektiven unerschrecklich genug und es bedarf keiner starken Phantasie, um sich die lähmende Wirkung des Streiks auszumalen. Die Wirkung ist freilich vorläufig nur noch mäßig, doch sind schon für Bunkerkohle Phantasiepreise gezahlt worden. Schon haben die Eisenbahnen die Zahl der Züge eingeschränkt.

Die großen Coatschen Nähfabriken in Paisley haben ihre Arbeit laudgegeben, bei Ausbruch des Streiks oder kurz nachher zu schließen. Die Stahlwerke, Hochöfen und Eiswerke in Schottland werden sofort den Betrieb einstellen, bei den Schiffswerften kann die Arbeit 1-3 Wochen fortgesetzt werden. Die Wolllwaren- und andere Fabriken in Leeds verfügen nur über Kohlenlager für wenige Tage, die Industrie von Birmingham würde zum Teil in einer Woche zum Erliegen kommen. Bei den Sheffielder Werken schwankt die Versorgung zwischen einer Woche und einem Monat. In Bradford würden die Zärberereien nach 3-4 Tage arbeiten und in 8-10 Tagen die gesamte Industrie stillstehen. Diese Fälle geben nur einen bescheidenen Begriff von der gesamten Schwere der wirtschaftlichen Folgen. Sie sind in der Tat nicht nur für England von unabsehbarer Tragweite.

Hilfe von auswärts kann nicht erwartet werden, da die Kohlenkipper in den Häfen sich dem Streik angeschlossen haben und daher einströmende fremde Kohle nicht geliebt werden würde.

Solche könnte nur aus Deutschland (Westfalen) bezogen werden. Deutschland wird aber aus dem angeführten Grunde das Geschäft nicht machen können, dagegen steht deutscher Kohle die Möglichkeit offen, die Abnehmer Englands an sich zu fesseln. Man muß annehmen, daß die deutschen Grubenbesitzer ihre Bestände nach Italien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland usw. werfen und Verträge abschließen werden, die sie nach Belieben formulieren können. Hierdurch müssen den englischen Kohlengruben dauernde Schädigungen zugefügt werden, während Deutschland enorme Absatzmärkte erobert könnte.

Was nun Rußland anlangt, so stehen die Ostseeprovinzen und der Petersburger Rayon in völliger Abhängigkeit von englischer Kohle. Freilich verfügen Sachkenner, daß genügende Vorräte vorhanden seien, woran nicht zu zweifeln ist, da infolge der dauernden Sperre der Navigation durch Eis entsprechende Vorräte angelegt werden müssen. Die Ostseehäfen führen alljährlich annähernd 130 Millionen Pud Kohle ein, wovon 16 Millionen Pud deutschen Ursprungs, der Rest jedoch englisches Produkt ist. Von diesem Quantum entfallen auf Petersburg etwa 120 Millionen Pud.

Aus diesen Äußerungen ist zu ersehen, daß englische Kohle im Nordrayon Rußlands die ausschlaggebende Rolle spielt. Obwohl nur ausreichende Vorräte bis zur Eröffnung der Navigation vorhanden sind, so ist der Streik von den Kohlenfirmen im Petersburger Rayon insofern diskontiert worden, als die Preise um beinahe 5 Kop. pro Pud gestiegen sind. Die Importeure sagen sich eben, daß eine Stockung unbedingt eintreten muß, weil die Förderung aufgehört hat und nach deren Wiederaufnahme England vor allen Dingen seinen eigenen Bedarf decken wird. Zu dem ist zu berücksichtigen, daß unsere Vorräte im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung der Navigation zusammenschmelzen sind. Ferner ist nicht zu vergessen, daß Eisen und Windan nur über geringe Vorräte verfügen, da diese Häfen im Laufe des ganzen Winters Kohle einführen und daher größere Bestände nicht anlegen. Dort kam die Situation in der Tat kritisch werden, wenn der Streik nicht bald beigelegt wird.

Wenn man alle Faktoren in Betracht zieht, so kann man nur zu dem Schluß gelangen, daß unsere Industrie unter dem Kohlenstreik schwer zu leiden haben wird, soweit sie nicht einheimische Kohle verwendet. Leider kommt diese für den Distrikt nicht in Betracht; ihm ist nicht einmal die Dombrowa-Kohle zugänglich, da der hohe Tarif die Zufuhr unmöglich macht. Die Kohlenversorger werden natürlich nicht verfehlen aus der Situation jeden möglichen Nutzen zu ziehen, — den Willen dazu haben sie bereits dokumentiert. Auch unsere Holzhändler werden wohl die Preise des weiteren in die Höhe treiben, um auch ihrerseits an dem angenehmen Zufall zu partizipieren.

Vom Kaffeemarkt berichtet die „Weltliche Zeitung“ in Sao Paulo folgendes: Die Handelsvereinigung in Santos empfing von dem Kaffee-Valorisationskomitee in London die Mitteilung, daß in einer Sitzung, an der alle Komiteemitglieder teilnahmen, über die Verkäufe von Valorisationskaffee im laufenden Jahre Beschluß gefaßt wurde. Auf Grund dieser Beschlässe wurden am 25. Januar bereits 400,000 Sack in New-York verkauft. Weitere 300,000 Sack sollten in Europa verkauft werden, und zwar im Wege öffentlichen Angebots. Davon entfallen 100,000 Sack auf Deutschland, 120,000 auf Frankreich, 80,000 auf Holland, 40,000 auf Belgien und 10,000 auf Desterreich. Die Angebote müssen auf Partien von mindestens 10,000 Sack erfolgen und bis zum 12. Februar in Händen der Firma Henry Schröder, 145 Redenhall Street, London, sein. Das Komitee besitzt bereits ein Angebot auf die gesamten zum Verkauf gelangenden 300,000 Sack zum Preis von 83 Francs für Good Arceage, Typ Haure,

das bis zum 12. Februar gilt. Weitere Verkäufe werden im Jahre 1912 nicht erfolgen.

Diese Nachricht hatte zur Folge, daß sich der Santosmarkt befestigte, und daß über die Notierung vom 24. Januar sofort ein Mehr von 150 Reich erzielt wurde. Der Platz ist von einer großen Sorge befreit, die wie ein Alb auf ihm lastete und seine Operationen hemmte. Bisher hieß es nämlich, die Verkäufe würden voraussichtlich 1,200,000 oder sogar 1,500,000 Sack betragen. Das war natürlich nicht dazu angeht, den Markt zu befestigen. Die Nachricht, daß nur 700,000 Sack verkauft werden, von denen 400,000 bereits in festen Händen sind, ohne daß durch diese Übernahme ein preiswindernder Einfluß auf den New Yorker Markt ausgeübt wurde, (der Markt schloß dort am 24. sogar mit Hausfuß von 8-10 und am 25. von 9 Punkten) machte natürlich allen Handel in Santos beieben. Für die nächsten Tage ist mit Sicherheit ein weiteres Anziehen der Preise zu erwarten.

Die Gesellschaft zur Verbreitung der Volksaufklärung. Comabend den 9. März, 8 Uhr abends, hält Herr Mieczyslaw Dominikiewicz im Lokal der Mikolajkoffstraße Nr. 11 zum zweiten Mal den Vortrag: Wie das Leben entstand. (Inhalt: Die Tierwelt in verschiedenen geologischen Epochen. Spuren des Lebens zur Zeit des grauen Altteriums. Die Evolution des Lebens. Die Theorie der Entstehung des Lebens. Das Leben als Evolution der Materie.) Sonntag, den 10. März um 4 Uhr nachmittags, spricht Herr Mieczyslaw Herz über „Die Geschichte des Theaters“. Inhalt: Das Theater bei den Griechen und Römern. Das Theatergebäude, die Schauspieler, das Publikum. Der nationale Charakter des Theaters. Das Theater im Mittelalter. Shakespeare, Lessing, Goethe, Schiller. Das moderne Theater. Die Zukunft des Theaters.) Eintritt 10 Kop.

Die 4. Leib- und Sparsassen-Gesellschaft. Volubnotawstraße 2, wird am Sonntag nachmittags im Lokale des Kommissarereins, Dlugastrasse 45 die ordentliche Generalversammlung abhalten. Aus dem bereits fertiggestellten Rechenschaftsbericht ist ersichtlich, daß die Einnahmen 20 878,75 Rbl. und die Ausgaben 15 769,78 betragen. Die Gesellschaft hat somit einen Reingewinn von 5 118,97 Rbl. zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1,306. Sollte die Versammlung nicht zustande kommen, so wird diese auf den 17. März vertagt.

Frühlingsnähe. Wahrhaftig, die Wiesen werden schon grün, die Büschel haben durch die Feuchtigkeit wieder Leben bekommen und das Auge erfreut sich am sprossenden Grase. Schneeglöckchen nicken uns da, wo nicht blütenreiche Sunnen und Mädchen, Männlein und Weiblein sie abgebrochen haben, traut entgegen; die Weidenbüsche haben die weichen, seidenen Kläppchen herausgesteckt zum Feischen, daß das neue Frühjahr einkehren soll und dort in den Büschen piept und zirpt es bereits recht lebensfroh. Zwar sind die Bäume und Sträucher noch sehr kahl, ganz kahl, aber wir wissen, daß in ihnen der Lebenssaft, der fließt, der bald erst Knospen, dann Blättern und später Blüten treiben wird. All diese Erwartung stimmt das Herz so froh, denn wir hoffen, daß der neue Frühling uns nicht nur Wärme bringen, sondern uns auch manches andere schenken soll, was wir bereits seit langem sehr entbehren. Darum rüstet sich der Gärtner und der Landmann schon; Gärten, Acker werden nun bestellt, die Wiesen „abgeräumt“, damit diese Vorarbeiten erledigt sind, wenn es erst richtig losgeht“ draußen. Das ist dann so die Zeit im Mitte März, gerade um die Zeit der Wiederkunft der Störche, die vom 12. bis 17. März erwartet werden; in diesem Jahre sind einige Störche schon früher eingetroffen „gemeinlich kommen sie mit trübem Wetter.“ Gleichzeitig kommen auch die anderen Zugvögel langsam heran, und dann ist mit einemmal, ohne daß man's recht gemerkt hat, „wieder Frühling“ worden.“ Vorausgesetzt, daß ein böser Frost keinen Strich durch diese schöne Hoffnungsrechnung macht, aber er wird doch nicht!

S. Bestrafung eines Hausbesizers. Vor dem Friedensrichter des 5. Bezirks hatte sich dieser Tage der Besitzer des Hauses Widzewskastrasse No. 78, Herr Jakob Pastlowicz zu verantworten, angeklagt dessen, daß er die Extrimente aus der Sentgrube in den Kaminstein abfließen ließ. Der Friedensrichter verurteilte S. zu einer Geldstrafe von 250 Rbl. oder 2 Monate Arrest.

S. Gerichtliches. Der Repräsentant der Nähmaschinen-Firma Gebr. Bürger, Herschel Lichtensfeld, meldete am 28. Februar d. J. der Polizei, daß er an einen gewissen Van Kozirög eine Nähmaschine für 105 Rbl. auf Abzahlung lieferte nur daß S. diese Maschine verschleuderte. Nach erfolgter Aufnahme eines Protokolls wurde die Angelegenheit dem Gericht übergeben. Vor dem Friedensrichter des 5. Bezirks bekannte sich Kozirög nicht schuldig, sondern erklärte, daß ihm Lichtensfeld die Maschine gewaltsam aufdrängte, sie sodann jedoch wieder abholte, wofür allerdings keine Belege bestühen. Der Friedensrichter verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. Am 25. Januar d. J. (a. St.) meldete der an der Przejazdstraße No. 35 wohnhafte Dekar Kübler der Polizei, daß in seiner Abwesenheit zwei junge Burtschen mit Hilfe von Nachschlüssel in seine Wohnung drangen, jedoch von seinem Dienstmädchen einer gewissen Marianna Patel, bemerkt wurden, welche die Polizei benachrichtigte und ihr Vorhaben auf diese Weise vereitelte. Die Polizei nahm die Diebe fest; es waren dies der 23jährige Josef Orzegorzyn und der 19jährige Mieczyslaw Baruel, beide bereits wegen Diebstahls vorbestraft. Beide wurden zur Verantwortung gezogen und vom Friedensrichter des 5. Bezirks zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Von demselben Friedensrichter wurde auch die 55jährige Sophie Kawalska, wohnhaft an der Wodnastraße No. 24, die sich eines Klei-

derdiebstahls schuldig machte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wie man richtig und wirksam anonciert. Anonciieren allein genügt nicht, wenn man aus einer Annonce Nutzen ziehen will: Man muß auch zu anonciieren verstehen. Um für diese Behauptung den Beweis zu erbringen, erzählt die neue Mailänder Zeitschrift „L'Impresso moderna“ nachstehende nicht ganz neue Geschichte. Ein Londoner hatte in der Kirche seinen nagelneuen Schirm verloren und veröffentlichte, um ihn wiederzuerlangen, in einer vielgelesenen Zeitung folgende Annonce: „Verloren wurde letzten Sonntag in der Vorhalle der Peterkirche ein neuer reiseidener Regenschirm, prima Qualität. Der Wiederbringer erhält High Street 10 gute Belohnung.“ Da diese Annonce nicht den geringsten Erfolg hatte, ging der Mann noch einmal in das Annoncenbureau, um dem Agenten der Zeitung sein Mißgeschick zu klagen. „Wenn Sie mit Ihrer Annonce nichts erreicht haben“, erwiderte ihm der Vertreter der Zeitung, „so ist das einzig und allein Ihre Schuld. Sie haben nicht ins Schwarze getroffen. Probieren Sie es noch einmal, aber gestatten Sie, daß ich die Annonce aufsehe.“ Und er ließ folgendes einrücken: „Wenn die Person, die vorigen Sonntag beobachtet wurde, wie sie in der Vorhalle der Peterkirche einen nicht ihr gehörigen Regenschirm an sich nahm, sich ernste Unannehmlichkeiten ersparen und den Ruf eines gläubigen Christen, auf den sie sonst so großen Wert legt, behalten will, möge sie den Schirm sofort High Street 10 abgeben. Ihr Name ist genau bekannt.“ Eine Stunde nach dem Erscheinen der neuen Annonce fand der Verkäufer des Schirms unter dem Torbogen seines Hauses mindestens ein Duzend Regenschirme mit kleiner, an den seidenen Ueberzug gehefteten Zettelchen, auf welchen er gebeten wurde, die Sache nicht laut werden zu lassen. Eine glückliche Idee hatte auch jener amerikanische Schuster, der, um sich für seine Reparaturwerkstätte Arbeit zu verschaffen, Zirkulare verbreitete, durch die er kundtat, daß er jedem Kind, das ihm ein Paar Schuhe zur Reparatur bringen würde, 10 Prozent vom Preise der Arbeit schenken wolle. „Da wir“, so hieß es weiter, „uns schon im Dezember befinden, könnt ihr euch ein bißchen Geld für Weihnachten verdienen.“ Viele Kinder folgten dieser Lockung, und die Kundschaft des schlauen Schusters wuchs von Tag zu Tag.

Brutalität. Gestern abend wurde an der Ecke der Drownowska- und Gzieszkastraße der 54-jährigen Obsthändlerin Rejzla Kopywicz von einem Passanten ein verächtlicher Stoß versetzt, daß sie zu Boden stürzte und sich das rechte Bein brach. Die Verunglückte wurde nach ihrer in der Nähe befindlichen Wohnung gebracht.

Unfälle. Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Restungswagen zu nachstehenden Unglücksfällen gezogen: In der Druckeri, Widzewskastrasse No. 106, erlitt der 67-jährige Schriftsetzer Bronislaw Nowakowski einen Keilrückenbruch und mußte nach dem Alexander-Hospital gebracht werden; im Hause Alter Ring Nr. 13 stürzte die Glesermeisterfrau Malla Gottheimer von der Treppe und verletzte sich den Kopf; in der Fabrik an der Koliciner-Chaussee Nr. 1 geriet der Arbeiter Andrzej Sehr mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und zog sich eine starke Verletzung zu; dem Maurer Adolf Kowalski, 50 Jahre alt, der beim Umbau des Grand Hotels beschäftigt ist, fiel ein Ziegelstein auf den Kopf, so daß er eine klaffende Wunde erlitt, und im Hause Czegliziana-Strasse Nr. 81 stürzte der dreißigjährige Webersohn Jozse Glucka in aus einem Fenster der ersten Etage in den Hof hinab und trug schwere Verletzungen am ganzen Körper davon.

Unbestellbare Telegramme: Gradzenksi aus Winjar, Kondrik aus Nowlasa, Pegmol aus Kasatin, Seziarski aus Slnpce, Chajm Bels aus Petersburg, Saweder aus Warkchau, Jelniski aus Andischan, Mowschowicz aus Walsk.

Momentbilder von der StraÙe.

I.
Sausend fährt die Elektrische dahin.
Vorschrittsmäßig macht jede Nummer ihre Touren.

Wie verfolgt und geheßt jagt sie dahin, mir an den Haltestellen holt sie tief Atem, neue neue Passagiere steigen ein, viele steigen aus, dann gehts weiter in saurem Tempo.
Tagein, tagaus wiederholt sich dies Schauspiel nur ab und zu stockt ihr Atem, wenn ein Kind dazwischenkommt, oder wenn ein „Kollege“ auf der eingeleistigen Linie auf sich warten läßt.

Fünf Indianer aus einem Varietè in bunten, farbenreichen Gewändern passieren die Straße. Alles blickt aus den Fenstern.

Der Kondukteur bremst die Elektrische und blickt nengierig nach den fünf Indianern, die in bunten, farbenreichen Gewändern die Straße passieren. Langsamem Tempo fährt die Elektrische dahin.

Fünf Indianer passieren die Straße.
II.

Der Himmel ist in dicke Schleier gehüllt. Reife ganz leise fällt der Regen zur Erde hernieder. Das Pflaster ist naß und kalt.
Es weint die Natur.

Langsamem, gemessenen Schrittes geht ein Leidenszug die Straße entlang. Ein Mensch wird zu Grabe getragen.

Schweigend, in sich gefeßt, schreitet gesenkten Hauptes die Menge dahin.

Den letzten, allerletzten Weg geht der Verblühtere und die letzte, allerletzte Ehre erweisen ihm die Lebenden.

Ueber ein Kleines wird der Sarg mit der sterblichen Hülle des Verstorbenen der kalten, unerfülllichen Erde übergeben und über ein Kleines

werden sich keine Abgesehen auf das kalte, kühle Gras niederlassen und Märchen zwitschern:

Es war einmal ein Mensch.
Gesenkten Hauptes schreitet die Menge.
Pflöchlich erübt die Woge der Elektrischen.
Sausenden Tempos fährt sie dahin.
Es entsteht eine Panik unter den Leidtragenden.

Nicht an den Leichenwagen, drängt sich die Menge.
Vorschrittsmäßig, in tausendem Tempo fährt die Elektrische.

Die Panik wird immer größer und größer.
Wie verfolgt und geheßt jagt sie dennoch auf nichts achtend, dahin.

Der Kondukteur hält in einem Klingeln.
Ist denn wirklich so wichtiges? außergewöhnliches passiert?
Es ist ja nur ein Mensch gestorben.

h i n z .

Aus der Provinz.

Der Gzieszker Gegenseitige Kredit-Verein bringt den Herren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Donnerstag, den 21. März um 3 Uhr nachmittags im Saale der Gzieszker Kommerzschule die diesjährige Generalversammlung stattfindet. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1) Wahl des Vorsitzenden; 2) Bestätigung der Bilanz sowie Teilung des Reingewinns vom Jahre 1911; 3) Wahl eines Mitgliedes in die Verwaltung; 4) Wahl dreier Mitglieder in den Konseil; 5) Wahl dreier Mitglieder in die Revisionskommission und drei deren Stellvertreter; 6) Bestätigung des Budgets für 1912 und 7) Anträge der Mitglieder.

G. Alexandrow, Schwozer Unfall. Im Dorfe Komnik, Gemeinde Burzpa, ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Der örtliche Landwirt Johann Plagary bezog sich gegen 7 1/2 Uhr morgens nach der Scheune, um Häcksel zu schneiden. Die Häckselmaschine wird mit einem Kofwerk betrieben, und da die Messer etwas stumpf geworden waren, nahm Plagary eine Felle, um sie scharf zu machen. Pflöchlich zog er die Pferde an und Plagary, der der Kopf in die Maschine gesteckt hatte, wurde so unglücklich von den Messern getroffen, daß ihm beinahe die ganze rechte Seite des Gesichtes losgetrennt wurde. Die Qualen des Verunglückten sind entsetzlich, er ringt mit dem Tode.

Tomashow. Die ev. Kirchengemeinde hatte am 4. c. abends 8 Uhr eine Vorbesprechung, um der Sonntag nachmittags 3 Uhr stattfindenden Versammlung der Gemeinde einen beschlossenen Plan zur Regelung der Gemeindefasse vorlegen zu können. Die Herren, die die größten Kirchenbeiträge entrichten, erklärten sich in liebenswürdiger Weise bereit, für kirchliche Funktionen freiwillig 100 Prozent mehr zu zahlen. Die Gemeindeglieder, die mittlere Beiträge zahlen, sollen auf 75 resp. 50 Proz. erhöht werden, während die niedrigsten Zahlungen nur um 25 Proz. höher gehalten werden sollen. Auch werden die Kirchengelder höher gehalten werden, da die Schule mehr Geld benötigt. Von dieser Erhöhung sind die Landgemeinden ausgeschlossen. Die Versammlung wurde von Herrn D. Fürstenwald in zäher und der Sache würdiger Weise geführt. Wenn eines der Mitglieder der Versammlung auf einen engeren Zusammenschluß der Gemeindeglieder anerkennend machte, die anderen Kirchengemeinden als Vorbild darstellte, so wäre dieser Zusammenschluß nicht nur in kirchlicher, sondern auch in geschäftlicher Beziehung mit Nutzen zu begründen, denn es würde die Steuerkraft wachsen. Auch wurde vorgeschlagen, kirchliche Funktionen nur bei solchen Familien vorzunehmen, die ihr Kirchengeld geordnet haben.
a. t. r.

Gzieszochau. Raubüberfall. Am Montag gegen 1 Uhr nachmittags, als der Kassierer der Zementfabrik „Wziosowa“ Herr Adam Kasprzycki, der in der Handelshaus 2050 Rbl. behoben hatte, nach Hause fuhr und sich auf dem Uebergange der Herbn-Bahn befand, auf der Brücke hinter dem „Ketten Großen“, wurde er plötzlich von drei mit Revolvern bewaffneten jungen Leuten überfallen. Einer der Banditen bedrohte den Kassierer, die beiden anderen revidierten den Kassierer, nahmen ihm das Geld ab und befahlen ihm, schweigend die Kofzet fortzusetzen. Und Herr Kasprzycki kam diesem Befehl nach, obgleich der nächste Polizeiposten nur 1/2 Werst entfernt ist, fuhr nach der Fabrik und meldete dem Chef der Landpolizei den Raubüberfall erst von hier aus schriftlich. Sofort wurde eine starke Abteilung Polizeimannschaften zu Pferde und zu Fuß zur Verfolgung der Banditen ausgesandt. Die Verfolgung erbrachte ein positives Resultat. Unter den 10 Verdächtigen, die auf dem „Ketten Großen“ und in der Umgegend verhaftet wurden, befand sich einer von denen, die Herrn R. revidierten. Es ist der 28-jährige Jan Przychybslawski, der früher in der Fabrik „Wziosowa“ arbeitete; wie er behauptet, kam er mit seinem Kollegen Abchawski von Klele, nach Gzieszochau, um wieder Arbeit in genannter Fabrik zu suchen. Der zur Konfrontation herbeigezogene Kassierer war so eingeschüchtert, daß er über das Aussehen der Banditen nichts anzugeben vermochte. Er sah nur den Brownina und weiter nichts. Herr R. ist vor Schreck erkrankt. Charakteristisch ist, daß Herr R. die Geländnis zum Tragen einer Waffe besitzt, jedoch niemals einen Revolver bei sich trägt. Die Untersuchung ist im Gange.

Aus der Reihe „Saturn“. Wie die Sosnowier „Zetra“ meldet, hat die Verwaltung der genannten Grube die Verordnung betreff der Kontrollmarken zurückgezogen und nahmen die Arbeiter infolgedessen gestern die Arbeit wieder auf. Doch ist die Sache noch nicht endgültig entschieden, da die Grubenverwaltung veranlaßt, die endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit sich nach dem Verwaltungsausschuss zu

Ravercie. Nord. In einem Dorfe bei Ravercie erschlugen die Gebrüder Bulski den...

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. Die fünf Frankfurter kommen morgen, Freitag, wieder zur Aufführung...

Großes Theater. Heute abend findet im Großen Theater eine große Benefiz-Vorstellung für den bekannten Charakter-Darsteller Herrn S. Landau statt.

Uchsharumoff-Sinfoniekonzert. Unser Musikverein soll hiedurch auf das am nächsten Sonntag im Konzerthaus stattfindende Sinfoniekonzert unter Leitung des Dirigenten Uchsharumoff aufmerksam gemacht werden.

Fritz Kreisler-Konzert. Wie bereits mitgeteilt, steht in der musikalischen Welt von Lodz in Kürze ein großes Ereignis bevor. Fritz Kreisler, von dem man heute sagt, daß er der König unter den Geigenvirtuosen sei, konnte für ein Konzert in Lodz gewonnen werden.



Fritz Kreisler.

Der berühmte Künstler, dem bereits Tausende und Abertausende Herzen zujubelten, der mit seiner Geige ein Meer von Empfindungen wachzurufen vermag, ist in Lodz kein Fremder. Schon vor 16 Jahren hatte das kunstliebende Publikum von Lodz das Glück, sich an den zauberhaften Klängen seines Spiels betören zu können.

Sport.

Das Dresdner Sechstagerrennen. Die sechs, 5. März. Das Sechstagerrennen in den Dresdener Ausstellungshallen erreichte heute Abend 11 Uhr sein Ende. Sieger blieb das Berliner Paar Lorenz-Saldow mit 3553,390 Km., nachdem es kaum gelungen war, in den späteren Abendstunden dem deutsch-amerikanischen Paar Stabe-Mara die entscheidende Runde abzuschneiden.

Telegramme.

Petersburg, 7. März. Der Kriegsminister und der Hauptminister für Landwirtschaf sind nach Petersburg zurückgekehrt.

Moskau, 7. März. Es ist beschlossen worden, auf dem Gute des Grafen Tolstoi in Gromonki ein Tolstoi-Museum zu errichten.

Berlin, 7. März. Im Bundesrat sind Gesetzesvorlagen betreffend die Bildung eines dritten Geschwaders im Bestande von 3 Panzerjahren und 2 Kreuzern eingelaufen.

Offen, 7. März. Es herrscht die Ueberzeugung, der Streik würde Montag ausbrechen, auch wenn die Verbände sich dagegen aussprechen sollten.

Brüssel, 6. März. Der Bahnhof von Tournai steht in Flammen. Das Feuer brach im Telegraphenbureau aus, das vollständig zerstört wurde.

Paris, 6. März. Der Senator Cuverville, Admiral im Ruhestand, wurde heute hier von einem Kaskowagen überfahren.

Madrid, 7. März. Die Streikbewegung wächst auch unter den Kohlearbeitern Spaniens. Die Regierung, die sich nach Deutschland wegen Kohlenlieferungen gewandt hat, erhielt von dort eine abschlägige Antwort.

London, 7. März. Drei bedeutende Suffragistinnen wurden der Beschuldigung angeklagt, ihr Gesuch um Befreiung gegen Kaution ist abgelehnt worden.

Grauenhafter Selbstmord.

Kiew, 7. März. Der aus Poltawa nach einer Unterdrückung von 30,000 Rbl. geflohene Direktor einer Realschule, M. S. K. hat sich in selbstmörderischer Absicht auf das Geleis gelegt und sich von einem Eisenbahnzug überfahren lassen.

Verhängnisvolle Hochzeitsfahrt.

Koloziv, 7. März. Ein Hochzeitszug (18 Personen) hat während eines Schneesturmes im Nerechter Kreis den Berg verloren. Alle Personen und 5 Pferde sind umgekommen.

Landtagswahl in Posen.

Posen, 7. März. Heute findet hier die ergänzende Landtagswahl statt. Als Gegenkandidat des Deutschen Till, dessen Wahl als gesichert anzusehen ist, ist der Pfarrer Wendlewski aufgestellt.

Neue Reichstags-Präsidialwahlen.

Berlin, 7. März. Die für morgen anberaumten Reichstags-Präsidialwahlen halten das allgemeine Interesse wach. Bis jetzt sind die Parteien noch zu keiner Einigung gekommen.

Explosion in einer Einoleumfabrik.

Berlin, 7. März. In Hirschplatz heute in einer Einoleumfabrik ein Kessel, wobei 5 Arbeiter getötet, 5 schwer und zwölf leicht verwundet wurden.

Niesige Wechselfälschungen.

Darmstadt, 7. März. Hier wurde der Kapitalist Skaal unter der Anklage verhaftet, Wechsel auf die Summe von drei Millionen Mark gefälscht zu haben.

Streik.

Miel, 7. März. Durch den englischen Streik macht sich ein Mangel an Kohlen bemerkbar. Die Schiffsahrt leidet darunter.

London, 7. März. Churchill sprach im Unterhaus seine Befürchtung aus, der Schiffsverkehr müsse bei weiterem Andauern des Streiks eingestellt werden.

London, 7. März. Grey und Lloyd George hielten mit dem Komitee der Bergarbeiter eine Beratung ab.

Marseille, 7. März. Die „G. Generale Trans-Atlantique“ teilt mit, daß die Schiffe infolge Kohlenmangels ihre Schnelligkeit vermindern werden.

Die österreichischen Bergarbeiter.

Prag, 7. März. Der sozialistische Verband der Bergarbeiter Oesterreichs hat den Bergwerkbefehlern von Nord-Böhmen eine Forderung über die Erhöhung des Lohnes um 25% St. und die Festsetzung des Mindestlohnes zugesandt.

Die Friedensaktion der Mächte.

Rom, 7. März. Die Note der fünf Großmächte, die von Italien eine Erklärung fordern soll, unter welchen Bedingungen es zu einem Friedensschluß geneigt ist, ist der hiesigen Regierung noch nicht überreicht worden.

Zum türkisch-italienischen Kriege.

Rom, 7. März. Der Finanzminister erklärte, Italiens Finanzen könnten die Last des Krieges tragen, ohne jedwede Anleihe oder Erhebung neuer Steuern.

Neue Kohlenbergwerke in Campine. Brüssel, 7. März. Gestern sind die Kohlenbergwerke von Campine im Norden von Belgien,

die vor Kurzer Zeit erst erschlossen wurden, zum ersten Male befahren worden.

Ausfährungen.

Brüssel, 7. März. Gestern kam es hier zu schweren Zusammenstößen zwischen Wallonen und Flammländern, welche ihre Ursache in der gestrigen Kammerdebatte über die Frage einer fremdländischen Universität in Gent hatten.

Uneinigkeit in den spanisch-französischen Verhandlungen.

Paris, 7. März. Das Beharren Spaniens auf seine Forderungen hat den Unwillen der französischen öffentlichen Meinung hervorgerufen.

Madrid, 7. März. Es wird berichtet, die französischen und spanischen Delegierten hätten sich in der wichtigen Zollfrage geeinigt.

Eine Niederlage der Regierungspartei.

London, 7. März. Der Ausgang der gestrigen Wahl in Südmanchester erregt hier großes Aufsehen. Wegen Erneuerung auf einem Posten im Ministerium mußte sich Sir Arthur Haworth seinem Bezirk wieder zur Wahl stellen.

Zur allgemeinen Streikepidemie.

London, 7. März. Kohlenmangel zwingt immer mehr Industrieunternehmen zur Arbeitseinstellung. Gestern wurden die Gießereien in Cleveland Hills und Durham geschlossen.

Die Särgung auf dem Balkan.

Brindisi, 7. März. Nach Ansicht eines vom Balkan hier angekommenen österreichischen Journalisten wird die Lage auf der Halbinsel immer bedrohlicher.

Aufforderung zum Attentat.

Managua, 7. März. Anlässlich des Besuchs des Reichssekretärs der Vereinigten Staaten Knox haben 2 hiesige Zeitungen Artikel gegen Amerika veröffentlicht.

Blockade der Dardanellen?

Konstantinopel, 7. März. Hier gilt es als entschiedene Tatsache, daß Russlands Schwarzmeerflotte sofort den Bosporus einnehmen wird, sobald die italienische Flotte die Dardanellen besetzt.

Strenge Bestrafung der Suffragetten.

London, 6. März. Die Polizeigerichtshöfe gingen mit den wegen der Scheiterzerrümmungen verhafteten Suffragetten strenge ins Gericht. Viele Duzende der Damen wurden zu zwei Monaten Gefängnis mit harter Arbeit, zwei zu zwei Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

London, 6. März. Die Polizei hat gestern aus den Geschäftsräumen der Women Social Political Union

heraus Herrn und Frau Pathic verhaftet und sie unter der Anklage der Sachzerstörung eine Nacht auf der Wache gehalten, bis sie eine Kautions stellen werden.

Zum Attentat auf Baron Leopold Rothschild.

London, 6. März. Baron Leopold v. Rothschild erhielt heute Berge von Glückwünschen aus Anlaß seiner glücklichen Rettung. Eine der ersten Depeschen kam von König Georg. Baron Rothschild sagte seinem Anführer, es sei keine angenehme Erfahrung gewesen, aber er spüre keine bösen Wirkungen davon.

Lodzer Thalia-Theater.

Morgen, Freitag, den 8. März 1912. Abends 8 1/2 Uhr. Auftreten des Herrn Direktor Adolf Klein „Die fünf Frankfurter“

Sonabend, den 9. März 1912. Abends 8 1/2 Uhr. Merviola Helene als Gast. „Zigeunerliebe“

Sonntag, den 10. März 1912. Abends 8 1/2 Uhr. Merviola Helene als Gast. „Eva“

Donnerstag, den 7. März 1912. Große Benefiz-Vorstellung für den bekannten Schauspielers Herrn S. Landau. Das Dintel Meschugoin. Petro Carniso.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 12 Seiten.